

Ausgabe 28

9. Jahrgang

Berlin, im Januar 1999

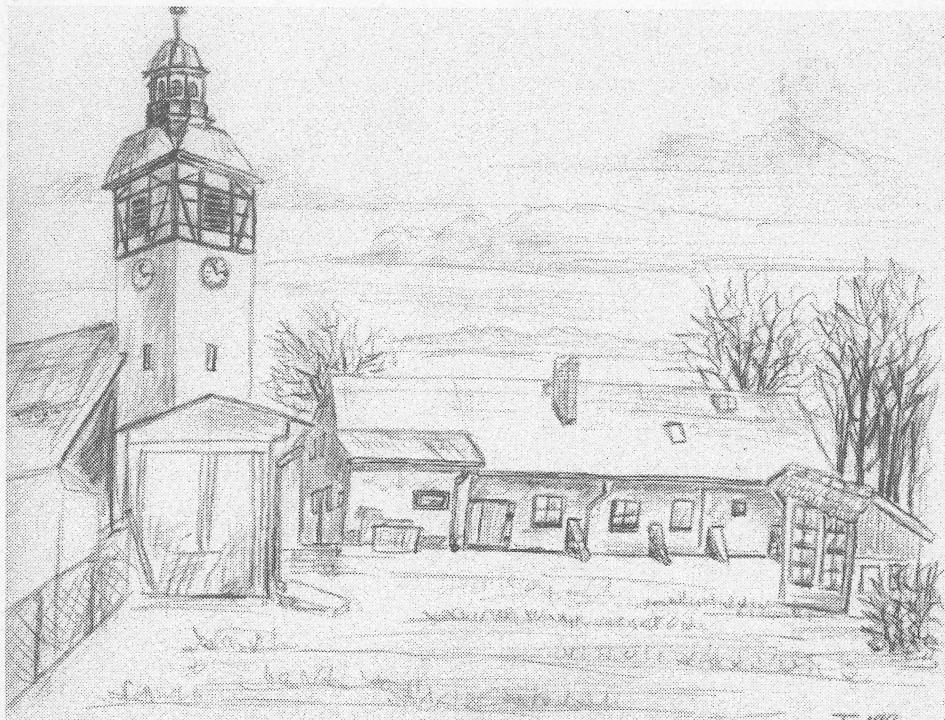
Spezial zum HS-Wochenende

1 DM, Förderverkaufspreis 2 DM

HERTZ SCHLAG

DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG

Wir sind wieder da!



ERGEBNISSE AUS VIETMANNSDORF

AUF SCHLAG

Im HertzSCHLAG nichts neues?

Nach einer Vielzahl geplanter Termine, und einer eben so großen Zahl Verschiebungen ist er endlich da: der neue HertzSCHLAG.

Neuerungen

Diese Ausgabe bringt einige Neuerungen mit sich, zum Beispiel werdet ihr in diesem Heft keinen Aufruf finden, in dem neue Redaktionsmitglieder gesucht werden. [Der AufSCHLAG zählt nicht] Wieso das? Ganz einfach: Durch die 1. HertzSCHLAG-Wochenendfahrt nach Vietmannsdorf (die Berichte darüber auf den Seiten 4 und 19) haben sich jede Menge neue Mitglieder gefunden, die bereit sind eure Lieblingsschülerzeitung weiter zu führen. (Die Artikel, die im Rahmen dieser Fahrt entstanden sind, können im ersten Teil bis Seite 19 gelesen werden.) Einer von ihnen bin ich, womit wir schon bei der 2. Neuerung wären. Diese ist der neue Setzer. Ab nun bin ich (Michael Meinel, 8/1) für den Satz, und damit auch für den AufSCHLAG, verantwortlich, wobei Jochen mir aber weiterhin unter die Arme greifen wird und Jenny sich bereit erklärt hat, den AufSCHLAG zu schreiben.

Wer nun denkt, der HS hat nun keine Probleme mehr, der irrt. Tatsächlich können wir weiterhin Artikel vertragen, die auch mal andere Meinungen in die Zeitung einbringen. Wer nun trotzdem unbedingt Redakteur im HertzSCHLAG werden will, braucht immer noch keine Angst zu haben in unseren Raum zur Redaktionssitzung zu kommen.

Eine weitere Neuerung, die in dieser Ausgabe noch nicht so gut ersichtlich ist, ist die Einteilung in Rubriken. Jedes Mitglied bekommt ein Bereich zugewiesen und sollte diesen dann füllen. (Wenn ihr irgend etwas für eine bestimmte Rubrik schreiben wollt, scheut euch nicht auf uns zuzukommen.) Dadurch erhoffen wir uns die nächste Neuerung (nicht

„Schade, dass ihr keine militärische Vorausbildung mehr habt!“

Frau Würscher

„Wie heißen die Dinger aus Eis, die im Winter da so runterhängen?“

Ein HS-ler als Umschreibung für Eiszapfen

Doch!

lachen): Wir wollen demnächst häufiger rauskommen. Geplant ist alle 2 Monate eine neue Ausgabe, wie es im Impressum steht.

Neue Fortsetzungsfolgen

Zwei weitere Neuerungen sind auch noch eingetreten, die sich in Form von Fortsetzungsfolgen sichtbar machen. In denen geht es nicht etwa um puptierende Steinzeitjungen, sondern um Berufe mit Zukunft und eine tolle Selbst-Test-Reihe. Die ersten beiden Berufe sind ab Seite 16 nachzulesen und der Test „Bin ich ein geeigneter Hertzschüler“ kann auf Seite 30 durchgeführt werden.

Einer der Gründe, warum ich ein ganzes Wochenende durchgearbeitet habe, ist der Artikel „Was man dieses Jahrtausend noch unbedingt tun sollte“ (Seite 22), der sich auf die Winterferien, bezieht. Ihr könnt euch ja denken, dass das eine Schulwoche später keinen Sinn mehr hätte.

Für alle die lieber zurück als nach vorne schauen, gibt es einen Jahresrückblick von 1998 auf den Seiten 12 bis 15.

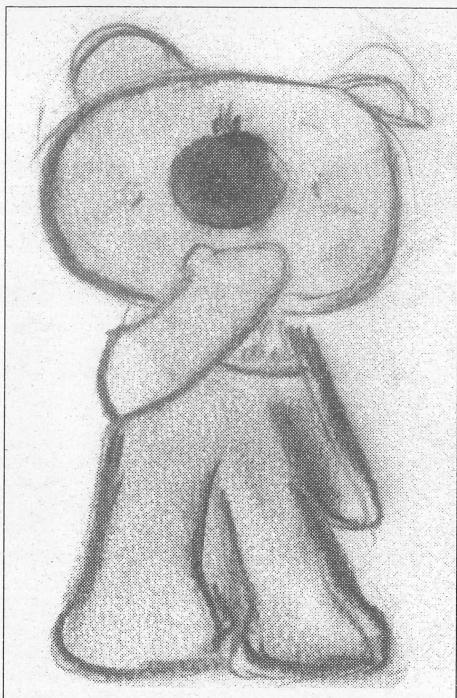
Grüße

Ganz wichtig ist noch, dass ihr nicht nur auf der vorletzten Seite Grüße findet. Von selbigen sind diesmal so viele eingegangen, dass wir einen Teil (so auch meine) auf der Seite 15 abgedruckt haben. Darauf möchte ich besonders hinweisen, denn das sind die BESTEN! [Sorry Jonas und Max, dass ich grade euch ausgewählt habe].

So, jetzt habe ich genug geschrieben, jetzt kann das Heft anfangen. Viel Spaß, und noch nachträglich ein schönes neues Jahr 1999.

Micha

QUERSCHLÄGER



Guckt zu, wie das Inhaltsverzeichnis entsteht.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Im HertzSCHLAG nichts neues? | 2 |
| Miteinander, nebeneinander, übereinander | 4 |
| Das Ende vom Anfang | 6 |
| Der Großstadtwolf und das RHK-Käppi | 8 |
| Rätseln wird leichter | 9 |
| Dead Boy Walking | 10 |
| Anno 1998 | 12 |
| Berufe mit Zukunft I | 16 |
| Berufe mit Zukunft II | 17 |
| Tausend Sterne | 17 |
| Texas icicles | 18 |
| Zwischen objektiv und subjektiv | 19 |
| Geburtstagskinder '99 | 21 |
| EINE RUNDE WEITER ! | 21 |
| Sport ist Mord! | 22 |
| Was man in diesem Jahrtausend noch unbedingt tun sollte | 22 |
| Die Zukunft heißt: T7! | 24 |
| Der Rubinraub | 26 |
| Neuneinhalf Jahre | 28 |
| 23 | 29 |
| Der „Bin ich ein geeigneter Hertzschüler“-Test | 30 |
| Sus'chen in der Badewanne | 31 |
| Das NochMalVonChristianBinius Rätsel | 32 |
| Impressum | 34 |
| Eine wahre Flut an Grüßen | 35 |

Der Pfarren von St. Lamberti, Münster, betete 1884 zu Neujahr:

„Herr, setze dem Überfluß Grenzen / und lasse die Granzen überflüssig werden.
Lasse die Leute kein falsches Geld machen / und das Geld keine falschen Leute!
Nimm den Ehefrauen das letzte Wort / und erinner die Ehemänner an ihr erstes.
Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit / und der Wahrheit mehr Freunde.
Bessere solche Beamten, Geschäfts- und Arbeitsleute / die wohl tätig aber nicht
wohltätig sind.“

Gib den Regierenden ein besseres Deutsch / und den Deutschen eine bessere
Regierung.

Herr, sorge dafür, daß wir alle in den Himmel kommen / aber nicht sofort.“

Der HertzSCHLAG wünscht allen Schülern dieser Schule eine erfolgreiches, gutes,
gesundes, schönes, erfolgskröntes, fantastisches neues Jahr 1999.

IN DIE FERNE VERSCHLAGEN

Miteinander, nebeneinander, übereinander

Der Bericht der „Gequälten“

Sauwetter, Eiseskälte und Stinkeregen, und trotzdem haben sich 20 Verrückte gefunden, die (fast alle freiwillig!) mit in das verschlafene Kuhdorf Vietmannsdorf (9 km von Templin entfernt; wird von den Templinern abwertend „Vietenstedt“ genannt) zum 1. HertzSCHLAG-Wochenende kamen. Nach 1 1/2 Stunden Fahrt im völlig überfüllten Zug kamen wir am Freitagabend endlich in Templin an, wo Jochen auch gleich seinen ersten Anfall bekam, da unser Bus sich nicht dort befand, wo er hätte sein sollen, aber nach einem kurzen Telefonat kam der Bus dann doch noch und beförderte uns über einige Umwege zu unserer gemütlichen Herberge in der uckermarkischen Natur. Der erste Abend verlief mit Gesellschaftsspielen wie extreme „Jenga-turm-umschmeißing“ oder „extreme 4-Steine-einer-Farbe-in-eine-Reihe-klopping“ (4 Gewinnt) sehr lustig. Außerdem wurden drei „Fanecken“ eröffnet: „Mark's Fanecke“, „Jenny seine Fanecke“ und „Sandra Piepmatz seine Fanecke“. Aus dem CD-Player erschallten Madonna, Madonna sowie zur Abwechslung auch mal ... ähm. ... verflixt, wie hieß sie doch

Unsere Unterkunft lag nahe der Kirche



Das verträumte Örtchen Vietmannsdorf

gleich? – Madonna! (Wer zum Teufel hatte diese CD mitgebracht ???) Um die nächtlichen Ausflüge und Bettgeschichten wollen wir jetzt mal ein Schweigen hüllen.

Nachdem wir uns erst sehr spät ins Bett begeben hatten, fiel uns das Aufstehen noch mitten in der Nacht um 8 äußerst schwer (cool, reimt sich ja!). Nach 1/2 Stunde Frühstück wurden wir ca. 1 Stunde lang ausführlich über redaktionelle Aufgaben bei einer Schülerzeitung informiert. Gleich danach wurden die Aufgaben für den Tag verteilt, wobei für die 13 Schnupperkursler und vielleicht zukünftig feste Bestandteile der HS-Redaktion die meiste Arbeit abfiel, aber wir denken, dass alle ihren Part gut gemeistert haben. – Siehe diese HS-Ausgabe. Nach einem leckeren Fresserchen machten wir dann noch einen Spaziergang durchs Dorf, was nicht allen Fahrteilnehmern gefiel. Zurück in unserem Heim tat jeder, was er wollte. Einige schliefen (miteinander, nebeneinander, übereinander (wir hatten in jedem Zimmer ein

IN DIE FERNE VERSCHLAGEN

„Ehebett“ und zwei Doppelstockbett, außerdem schliefen wir „miteinander“ in einem Zimmer), andere schmissen Jenga-Steine durch die Gegend und wieder andere arbeiteten intensiv, fasziniert von der Welt des Journalismus, an ihren inzwischen gut gelungenen Artikeln. Nach dem Abendessen wurden dann alle (halb-) fertigen Artikel zusammengetragen und gegenseitig kontrolliert. Später arbeiteten wir noch solange an unseren unfertigen Artikeln, bis 12 „lustig“ aussehende, glatz-



Um unsere Verpflegung war auch gesorgt

alle fertigen Artikel müssten sofort abgetippt werden und dies auch bis halb eins taten. Dann ging's ins Bett und gegen um drei kehrte endgültig Ruhe ein. Nach einer, trotz unserer Besucher, ruhigen Nacht quälten wir uns erneut um 8 aus dem Bett. Frühstück, Besprechung und Vollenzung der Artikel leiteten den Sonntag ein. Danach entfernten wir unseren Dreck, das Bad wurde gewischt und Sachen gepackt. Nach dem leckeren Mittagessen (wie alle Mahlzeiten von Jenny's Eltern) hatten wir noch etwas Zeit und besichtigten die Kirche die ca. 10 m vor unserem Haus gelegen war und sogar eine Orgel enthielt.

Die Rückfahrt verlief ohne Komplikationen, während wir in Zug die „Popcorn“ lasen und uns über die Blödheit mancher Leute amüsierten.

Jetzt sind wir alle glücklich und gesund zurück in Berlin und müssen uns entscheiden, ob wir beim HertzSCHLAG weiterarbeiten wollen. Wir jedenfalls waren begeistert von der informativen Fahrt und bleiben dabei.

Anne und Sahne (na, und 'n bißchen Mark)



Gruppenfoto aller Teilnehmer

köpfige Gestalten mit Bomberjacken vor unserer Tür ein Saufgelage veranstalteten, wobei sie nicht allzu leise waren. Spätestens zu dieser Zeit verging allen die Lust am Schreiben und der Abend ging zu Cola, Chips und Horrorgeschichten über. Es gab jedoch auch ein paar Arbeitswütige, die der Meinung waren,

HOFFENTLICH KEIN RÜCKSCHLAG

Das Ende vom Anfang

Die Tür stand offen, nach 4553 Tagen war es soweit, ich mußte mich dem 3. Gymnasium, Rigaer Straße 81/82, Friedrichshain, Berlin, Deutschland, Europa, Welt, ... stellen.

Wieso kannten sich alle, schauten sich so verstohlen um, doch nicht etwa die falsche Klasse? So muß es zig anderen, halbwegs normalen Geschöpfen wie mir ergangen sein! Ich war nämlich etwas schockiert von den Leuten, die da saßen. Ganz anders, keine zwei Individien, die sich die Haare ausrührten oder irgendwelche Girlies, die der Meinung waren, Brian, Justin, AJ, Oli P. oder sonst so'n Schrott, wären die Obergaudies. Tja, in meiner alten Klasse war sowas in, also warum nicht hier?

Nur, was hatte ich mir denn eigentlich vorgestellt?

Wußte ich doch schon, daß Haare in pink-hellgrün oder gut gefütterte 14jährige in hautengen Leggins (wo das Fett an der Seite 'rausquillt) nicht zur Schultracht gehören.

Jedenfalls suchte ich mir einen Platz ... und wartete. Frau Zucker kam mit einem Mann, den ich als unseren Klassenlehrer einschätzte. Sie hielt dann eine kurze Ansprache, in der sie unter anderem meinte: „In ein paar Tagen oder spätestens in ein bis zwei Wochen werdet ihr euch nicht mehr so alleine fühlen.“ (oder so ähnlich)

Damals konnte ich das nicht so recht glauben, aber jetzt? Jetzt schon. Sonst verlief alles normal. Die Fachräume wurden besichtigt, der Stundenplan verteilt usw. usf. ... Das war's. Der erste Tag in der neuen Schule ... irgendwie ganz anders.

Bloß, warum bin ich eigentlich hier? Was mache ich in dieser riesigen Schule, die angeblich so schwer sein soll, daß nicht mal Obelix sie tragen könnte? Naja, irgendwie habe ich der Schule ja auch was zu verdanken: Schließlich haben sich hier mein Vater und mein Onkel mütterlicherseits kennengelernt, dadurch hat mein Vater natürlich auch meine Mutter kennengelernt, naja, und wie's weiterging, könnt Ihr Euch ja denken. Kurz: Wenn es diese Schule nicht geben würde, wäre dieser Artikel nie entstanden.

Ja aber, warum bin ich denn nun hier? Tja, tolle Schule sollte es sein. Auf jeden Fall „SPEZIAL“. Meine Eltern meinten, diese Schule wäre die beste für mich und haben mir viel darüber erzählt. Also das hörte sich ja gar nicht mal so schlecht an. Außerdem gehört(e) Mathe zu meinen Lieblingsfächern, und ich war ganz erpicht darauf Physik kennenzulernen. Also entschied ich mich für die Heinrich-Hertz-Oberschule, auch 3. Gymnasium Friedrichshain oder

einfach H₂O genannt. Eine neue Erkenntnis (ha,ha): H₂O ist die chemische Formel für Wasser!

Nachdem ich nun also an dieser wunderbaren, „ganz leichten“ Schule bin, finde ich es eigentlich ganz OK. Was ich besonders toll finde, sind die Vertretungsstunden bei Herrn Seidel. Er glänzt immer durch Abwesenheit.

Doch, wie soll's nun weiter gehen? Tja also, am Probehalbjahr tue ich jedenfalls nicht scheitern (Gruß an Frau Kunath). Außerdem möchte ich einen einigermaßen guten Schulabschluß machen, zudem noch dies und das ...

Und um herauszufinden, inwiefern das realisierbar ist, haben wir uns gleich mal bei den Zwölften schlau gemacht. Friederike war eine der glücklichen, und nachdem sie (mit Jochens Hilfe) ihr korrektes Hertz-Anfangsjahr [1993] angeben konnte, erfuhren wir von ihr, daß das erste Halbjahr – unseren Vorstellungen entsprechend – auch für sie eine große Umstellung bedeutete. Auf jeden Fall wurden die Einsen weniger.

„Kannst du jemanden aus deiner Grundschulklasse?“ fragten wir. – „Ja, einer war in meiner Parallelklasse und ein anderer drückte bis zur zweiten Klasse mit mir eine gemeinsame Schulbank.“

Auf die Frage, ob man denn später auch noch so gut sei, war zu erfahren, daß sie Physik schon wieder abgewählt hätte und Mathe zur Zeit auch nicht ihre Stärke wäre. „Wer ist denn dein Lehrer?“ konterten wir. Schnell versicherte man uns, daß es an Herrn Jürß bestimmt nicht liegen würde.

„Jeder hat doch auch Erwartungen an diese Schule?“ dachten wir. Aber Friederike war scheinbar nicht dieser Ansicht: „Ich wußte nur, daß es was mit Mathe und Naturwissenschaften zu tun hat, doch eigentlich hatte ich keine besonderen Erwartungen!“

Ob sie auch im Nachhinein doch lieber auf eine andere Schule gegangen wäre, beantwortete sie mit: „Manchmal habe ich überlegt, ob ich auf eine andere Schule hätte gehen sollen, die nicht so an NaWi-Fächer gebunden ist, doch welche genau, weiß ich nicht.“

Sie würde zudem gerne später Mal in „irgendeiner kleinen Stadt studieren“.

Man erkennt, daß die Anforderungen scheinbar wirklich „SPEZIAL“ sind, aber man konnte uns weiterhin auch versichern, daß wir es schon irgendwie schaffen werden. Das haben ja auch schließlich schon viele hundert vor uns geschafft.

Toni und Caro

Noch nicht genug Theater in der Schule?

Mehr Theater können Ihr haben.



Einfach anrufen: 212 96 300

**Wir schicken Euch mehr Informationen über das
Theater-Abo für Jugendliche. Nur so viel vorweg:**



Topauswahl

individuell bestellen: Schauspiel, Musical, Tanz



Topservice

keine Lauferei: Karten direkt ins Haus



Topkarten

schlappe 15,50 Mark: auf allen Plätzen



Topinfos

Theaterzeitschrift inklusive: jeden Monat neu

TheaterGemeinde

**Das Kulturprogramm mit Fernbedienung
Tauentzienstr. 3 10789 Berlin Tel 212 96 300 Fax 212 96 333**

(SCHLAGZEILEN) JÄGD

Der Großstadtwolf und das RHK-Käppi

(oder war es doch eher Omma Else)

Lärm in der Stadt, Autos hupten, Kinder schrieen und der Wolf lümmelte hinter der Mülltonne und nagte an den Essensresten der Huberts. Er las nebenbei eine Seite aus „Der Schafshirte“ von Milchshake (es war „Hamlet“ von Shakespeare).

Plötzlich spürte er einen ziehenden Schmerz im Schwanz. Er verzog die Augenbrauen und linste um die Ecke. Wer war da? Natürlich, wie könnte es anders sein, das stadtbekannte Mädchen mit dem grün-weiß gestreiften Käppi (äh, farbenblind oder was?). Nun ja, das Käppi war rosa-hellblau kleinkariert.

„Wohin des Weges junges Fräulein?“ „Ne Illu kofen und dann zur Omma Else ,Gute Zeiten, schlechte Zeiten, kicken!“ laberte Rosa-hellblaukleinkariertkäppi (nennen wir es im folgenden kurz RHK-Käppi) und schlürfte weiter, da sie in ihren offenen Turnschuhen die Füße nicht heben konnte. Der Wolf las die Seite vom Schafshirten zu Ende und machte sich dann – aufgrund der anhaltenden Schwanzschmerzen schleichend – auf den Weg zur Omma. Er wußte nicht so richtig, wie er sich in der Neubausiedlung, wo jeder Hauseingang aussah wie der andere, zurechtfinden sollte.

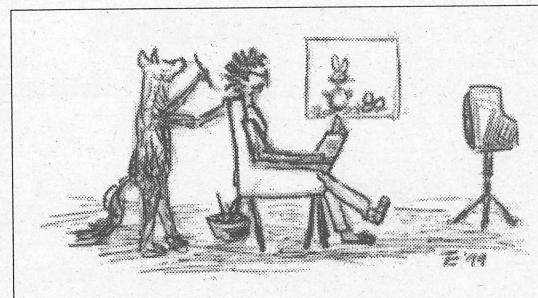
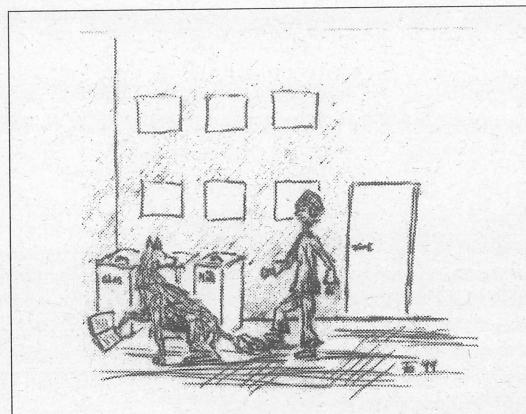
Endlich den richtigen Klingelknopf gefunden, schreckte er mit einem langanhaltenden Klingler die Omma aus dem großen Lehnsessel auf. Nach zehn Minuten ging endlich der Summer. Der Wolf zog sich hastig am Geländer hoch, schrie: „Ich hab dich zum Fressen gern!“ und versuchte, sich auf die Omma zu stürzen. Selbst sein Ekel vor rosafarbenen Lockenwicklern hielt ihn nicht davon ab. Doch die alte Frau hatte von all seinen Bemühungen, sie zu fressen, nichts mitbekommen und ging zurück ins Wohnzimmer. Es war ein kleines Zimmer mit Korkboden, einem original 50er-Jahre-Lehnsessel, einem Schwarzweißfernse-

her, indem gerade die 325te Lindenstraße lief, und einem Poster vom Osterhasen.

Die Omma setzte sich mit ihren Gesundheitslatzen und einer bunten Illustration auf dem Schoß in den Sessel und begann, eine auberginfarbene Mütze für RHK-Käppi zu stricken. Die Farbe hatte sie im Quelle-Katalog kennengelernt. Der Wolf nahm eine Stricknadel aus dem Korb der Omma. Er hatte es bitterötig, mal wieder etwas Saftiges zwischen die Zähne zu bekommen, denn schließlich kann man nicht auf Dauer von den dürfstigen Steakresten der Huberts leben. Doch gerade die Omma, na also ich weiß ja nicht, ob die so saff-

tig ist, aber nun gut, fahren wir fort mit der Handlung:

Er zückte die Nadel. Im Hintergrund wollte Paul Emma erschießen und die Omma fing plötzlich an, den Text lauthals mitzuschreien: „Er will mich töten, Hilfe, helft mir doch!“ Sie kannte diesen Teil schon in- und auswendig, denn sie sah sich immer alle Wiederholungen an. Nun ja, das hörte der Nachbar und rief sofort den Tierfänger an. Er hatte gesehen, wie der Wolf zur Omma Else gegangen war – wahr-



EUROZUSCHLAG

scheinlich hatte er durch den Türspion geschmuhlt. Er selbst aber blieb im Sessel sitzen und rührte keinen Finger.

Derweil bei Omma Else: Der Wolf war vor Schreck in Ohnmacht gefallen. Wie immer hatte Else von alledem nichts mitbekommen. Erst als ein fetter, nach Schweiß stinkender Typ mit einem Achselshirt, was vor Dreck stand, an ihrer Tür kloppte, bemerkte sie den Wolf.

Als sie vom Nachbarn ausführlich erzählt bekommen hatte, was passiert war, und sie zu allem immer

„ja, ja“ gesagt hatte, übergab sie dem Tierfänger den Wolf. Gerade in diesem Augenblick kam RHK-Käppi mit einem Pressemensch vom HertzSCHLAG und wollte sofort eine Erklärung haben.

Als nach einer Stunde der Nachbar wieder in seiner Wohnung, der Wolf hinter Gittern und Omma Else, RHK-Käppi und der Pressemann in der Küche saßen, sagte letztergenannter: „Das ist 'ne Super-Story für den HS!“ Und am nächsten Tag prakte auf dem Titelblatt die Überschrift: „Der Großstadtwolf und RHK-Käppi (oder war es doch eher die Omma Else)“.

Julia

Rätseln wird leichter

Ganz, ganz früher, so gegen damals, war die Welt noch in Ordnung. Jedes Land hatte seine eigene Währung und man hatte in den Kreuzworträtseln immer ein Kästchen, in dem die Währung Frankreichs gesucht wurde. Doch da einige Leute diese nicht wußten, beschlossen sie einfach eine gemeinsame europäische Währung einzuführen, um diese Kästchen für immer verschwinden zu lassen. Man mußte sich nur noch mit den anderen Leuten, die die gleiche Idee hatten, einigen und am 2. Mai 1998 beglückte man dann das einfache Volk damit. Um den einfachen Mann von dieser Währungsunion zu überzeugen, mußte man sich natürlich auch ein paar gute Gründe überlegen, weshalb man diese denn nun unbedingt bräuchte.

Der 1. Grund war der Binnenmarkt. Nach Meinung diverser Leute, die noch nicht einmal die Währung Frankreichs kennen, gehört zu solch einem Markt auch eine einheitliche Währung, damit nicht durch den Umtausch von Reisegeld Wechselverluste von ein bis zwei Milliarden auftreten.

2. Grund für die Währungsunion sind die Finanzmärkte, diese müssten sich nicht mehr mit dem ständigen Auf und Ab der Wechselkurse herumärgern, was bisher für den Handel ziemlich hinderlich war. Auch ist es wichtig das unsere Währung eine große Bedeutung hat, denn je größer die Bedeutung

in der Welt, um so eher kann sie sich auch möglichen negativen Einflüssen der Finanzmärkte entziehen.

Der Weltmarkt ist die 3. Begründung für den Euro (so heißt das Schmuckstück von Geld), da hat sich doch dieser nette jemand gedacht, er müsse die



europeische Währung in Konkurrenz zum Dollar bringen "Brigitte" lösen wollten. Ob es etwas genützt hat, werden wir wohl erst ca. am 01.01.2002 erfahren, dann nämlich sollen die Euro-Banknoten und Euro-Münzen in Umlauf gebracht werden. Doch keine Angst, wer jetzt glaubt, daß er sich mit Silvester nicht nur auf's neue Jahr einstellen muß, sondern auch noch auf eine neue Währung, der irrt. Diese cleveren Menschen, die alles genau geplant haben, lassen uns eine Umgewöhnungsfrist (Galgenfrist) von 6 Monaten, in diesem Zeitraum sind sowohl die D-Mark, als auch der Euro als Zahlungsmittel gültig.

Ute

ERSCHLAGEND

Dead Boy Walking

In vier Tagen drei Morde und eine versuchte Vergewaltigung. Und das mit 17 Jahren! Schrecklich! So ein Monster sollte man ja selber töten, damit es nicht noch mehr Schaden anrichtet. Aber was hat ihn wohl dazu getrieben? Egal, er ist ein Biest und hat Weiße umgebracht. Noch schlimmer! Auf den elektrischen Stuhl mit ihm!

Diese Überlegung wurde anscheinend u.a. bei Dwayne Allen Wright angewandt. Denn dieser schaffte es tatsächlich, drei Menschen in vier Tagen umzubringen. Aber im Gegensatz zu den Richtern fragen wir uns noch mal, welche Hintergründe ihn zu solch einem Verbrechen führten und ob ein Mensch das Recht hat, über das Leben und den Tod eines anderen zu bestimmen. Dazu schauen wir uns jetzt sein Leben im Kurzüberblick an.

Schon sehr früh ließen sich seine Eltern scheiden. Sein Vater kam bald wieder ins Gefängnis, aus dem er gerade erst entlassen worden war. Dwayne lebte mit seiner Mutter Susan, seiner Großmutter und fünf Geschwistern von fünf anderen Vätern zusammen. Er war ein ungewolltes Kind, und das ließ ihn die Mutter auch spüren. Sie kümmerte sich gar nicht um ihn, allerdings auch nicht um die anderen fünf. Sie war depressiv und schizotypen, hatte extreme Kontaktchwierigkeiten und war oft arbeitslos. Manchmal verschwand sie für einige Tage, ohne sich zu melden. Als Dwayne in die Schule kam, rieten die Lehrer ihr, den Jungen einem Psychiater zu zeigen. Aber die Mutter weigerte sich. Der einzige Freund Dwaynes war sein 12 Jahre älterer Bruder Daniel, der aber mit 23 erschossen wurde und in Dwaynes Armen verblutete.

Ich glaube diese Geschichte zeigt, dass es genauso einen anderen hätte treffen können, vielleicht auch mich oder dich. Niemand kann sich aussuchen, in welche Familie er hineingeboren wird und unter welchen Umständen er aufwächst. So, und nun zu den Strafhintergründen.

Dwayne Allen Wright ist da so ein richtiger Musterfall. Zum einen war er zum Zeitpunkt der Morde noch ein Jugendlicher. Seit 1990 haben die USA acht Menschen hingerichtet, die unter 18 waren, als sie ihr Verbrechen begangen haben. In 20 der 38 US-Bundesstaaten, in denen 1976 die Todesstrafe wieder eingeführt wurde, liegt diese Altersgrenze bei 16 Jahren. Allerdings fordern einige Kongressabgeordnete die Todesstrafe sogar schon ab 14 (8. Klasse!). Charles Ogletree, dieser Rechtsprofessor von der Harvard-Universität, der sich für Dwayne so eingesetzt hat, meint dazu: „Es ist für eine Gesellschaft ungutes, Kinder so zu behandeln, als seien sie Erwachsene. Wir verwehren ihnen Privilegien wie Autofahren, den Kauf von Alkohol, das Recht zu wählen. Andererseits töten wir sie – trotz ihres Alters.“ Ein überlebender Todeskandidat brachte es auf den Punkt: „Wenn eine Gesellschaft damit anfängt, ihre Kinder zu töten, dann ist etwas falsch. Dann ist etwas verdammt falsch.“

Dwayne war schwarz. 82% aller seit 1977 hingerichteten Gefangenen wurden des Mordes an einer oder einem Weißen beschuldigt. Es gibt jedoch etwa gleich viele weiße und schwarze Mordopfer. In einigen Studien wurde ermittelt, dass es bei der Kombination weißes Opfer und schwarzer Täter in den weitaus häufigsten Fällen zur Todesstrafe kommt.

Dwayne war psychisch krank und geistig zurückgeblieben. 30 psychisch kranke Menschen wurden in den USA seit 1989 hingerichtet, gegen die Empfehlung internationaler Menschenrechtsstandards, denn oft verstehen diese Menschen weder warum sie töten, noch warum sie selbst getötet werden. Ein ehemaliger Vize-Justizminister von Alabama drückt es so aus: „Unsere Gesetze verbieten es, geisteskranken Menschen hinzurichten. Sie müssen in eine Anstalt eingewiesen werden und dort gesund gepflegt werden. Erst anschließend dürfen sie hingerichtet werden.“

Dwayne hatte lange Zeit einen unerfahrenen Anwalt. Dieser lud einen Psychologen vor, der Dwayne nie zuvor untersucht hatte. Dr. Sanenow sagte aus, daß er Mr. Wright weder für psychotisch, neurotisch oder gar hirngeschädigt halte. Später stellte sich heraus, daß dieser schon lange die Auffassung vertrat, zwischen einer Geisteskrankheit und einem Verbrechen stehe kein Zusammenhang.

Letztendlich war dieser junge Mann ein Mensch. Wer gibt uns Menschen ein Recht darauf, andere Menschen umzubringen? Wenn Staaten töten, wird die Bedeutung des Gebotes „Du sollst nicht töten!“ relativiert, und zwar nicht nur die christliche Bedeutung. Es wird eine Spirale des Tömens in Gang gesetzt, die von Rache, Haß und Vergeltung angetrieben wird. Wenn sie dann noch politisch idealisiert und juristisch legalisiert wird, sodass letztendlich niemand mehr zur Verantwortung gezogen werden kann – so wie das also in den USA seit 1976 anschaulich vorgeführt wird –, ist der Gipfel der Perversität erreicht. Und was soll man denn da schon von Argumenten halten, die sowieso (nachgewiesen) nicht funktionieren? Bleibt mir noch das Argument des Gefängnisdirektors vom Greenville Correctional Center in Jarratt (Virginia), wo auch Dwayne am 14. Oktober 1998 durch die Giftspritze hingerichtet wurde: Der Staat könne sich nicht leisten, jemanden wie Dwayne Allen Wright bis an sein Lebensende hinter Gitter zu stecken. Gemeint ist damit doch tatsächlich der finanzielle Aspekt dieses Dramas.

Schrecklich, oder? Mich würde mal interessieren, was andere Hertizes darüber denken. Also schreib deine Meinung auf einen Zettel [Nicht auf eine Apfelsinenschale o.ä.] und schmeiß diesen in den HS-Briefkasten. Wenn du nichts dagegen hast, so wird er vielleicht im nächsten HS abgedruckt. [Natürlich drucken wir ernstgemeinte Leserbriefe immer gern ab. Der Setzer]

BIKE MARKET

Schnäppchen-Markt

Einzelstücke - Vorführmodelle
Restposten - Modelle m. Lackkratzer...

- | | | |
|------------------------------|-------|---------|
| 1.) DRAISINCHEN Ki.-Rad 18" | jetzt | |
| CE-geprüft, ehem.VK 269,- | | 149,- |
| 2.) WHEELER BMX 20" palliert | jetzt | |
| FreeStyle ehem.VK 799,- | | 399,- |
| 3.) DIAMOND BACK MTB 26" | jetzt | |
| 18G.Shimano ehem.VK 1599,- | | 399,- |
| 4.) DIAMOND BACK MTB 26" | jetzt | |
| 21G.Shimano ehem.VK 699,- | | 549,- |
| 5.) CHAKRA GREY MTB 26" | jetzt | |
| Alivio, GRIP ehem.VK 799,- | | 599,- |
| 6.) KREIDLER Elego ATB 28" | jetzt | |
| 12G.Nano F85, ehem.VK 999,- | | 699,- |
| 7.) RABENEICK Damerrad 18" | jetzt | |
| 18G. Sachs ehem.VK 999,- | | 699,- |
| 8.) SABOTAGE Race MTB 26" | jetzt | |
| SMX+ Brake, ehem.VK 1199,- | | 899,- |
| 9.) DELTA D.M.-Rad ATB 28" | jetzt | |
| DeoreLX, ehem.VK 1399,- | | 899,- |
| 10.) CANNONDALE KV800 26" | jetzt | |
| DeoreLX, ehem.VK 1799,- | | 1.199,- |

An- und Verkauf von Gebrauchträdern

Mo-Fr 11-19.00 Uhr

Sa 10-15.00 Uhr

PRENZLAU BERG
Schloßhausstr. 149
U-Bf. Eberswalder Str.
498 15 28
>800 00 05

WILMERSDORF
Ottendorfer Str. 62
Ecke Hohenholzernsdamm
891 00 07
>800 00 72

TEGEL
Kerstenstr. 29
Ecke Waldfriedensluster-Damm
494 57 17
>800 00 02

NACHSCHLAG

Anno 1998

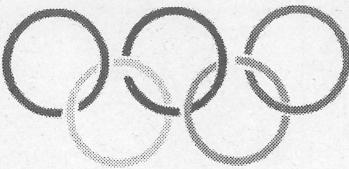
Januar

1998 spielte das Klima verrückt. In Quebec, das ist in Kanada, regnete es Eis, in Brasilien, Florida und rund ums Mittelmeer brannte es km²-weise, Ecuador lag mehr unter als über Wasser, dem Kongobecken oder China erging es auch nicht besser. In Belgien regnete es an einem Tag 143 Liter Wasser pro m². Bangladesch stand zu 2/3 unter Selbigem. Auch auf dem Automarkt gab es eine mehr-oder-weniger-Sinnflut. VW, zum Beispiel, flutete mit dem New Beetle und dem Lupo und löste Massenhysterien aus. Für Hysterien sorgte auch der Amerikaner Richard Seed. Er meinte, dass der Mensch den ersten ernsthaften Schritt gemacht habe seinem Ebenbild (er meint es sei Gott) näher zu kommen. Für vorerst 2 Millionen, später dann aber auch schon für 10.000 Dollar sollte man sich seinen Klon schaffen lassen können. Das Telefonmonopol wurde am 1.1.98 abgeschafft. Der Papst, der sowieso seine Telefongespräche mit Gott nicht bezahlen muss, stattete Fidel Castro einen Besuch auf Kuba ab und wurde von diesem geschmeichelt, dass seine Aussagen über soziale Gerechtigkeit und Solidarität nirgendwo sonst so gut verstanden wurden wie auf Kuba.

Februar

Japanische 2.Klässler singen mit angestrengten Gesicht die deutsche Nationalhymne. Ist Japan wirtschaftlich so weit heruntergekommen, dass es die Deutschen um Spenden bitten musste? Alles Quatsch! Fröhliche Olympische Winterspiele.

Bekifte Snowboardweltmeister (Hallo Alex! (wegen dem Snowboard)), schnee-schippende Soldaten und japanische Schüler sorgten für gelungene Winterspiele. Saddam Hussein, kümmerte sich überhaupt nicht um Schnee, sondern pokerte lieber mit Bill Clinton und setzte dabei viel aufs Spiel, was später ja auch ein weniger erfreuliches Ende nahm. Bill (ich nenn ihn jetzt einfach mal beim Nickname (um hier mal voll einzuenglischen)) pokerte ja bekanntlich nicht nur mit Saddam (den nenn ich jetzt auch beim Vornamen), sondern auch, zum Bleistift mit Kampfflugzeugen die er zu tief durch die Dolomiten fliegen ließ (so direkt kann ja Bill gar nichts dafür), was dann auch 20 Skigondelfahrer das Leben kostete. In den USA wurde im Februar das erste mal seit 25 Jahren die Todesstrafe an einer Frau durchgeführt. (siehe Dead Boy Walking, S. 10)



März

Im März brachte „Titanic“ 11 Oscars ein. Den einen Oscar, den sie nicht einheimsten, der ging an Jack Nickelson, wenn er an „Titanic“ gegangen wäre, dann hätte ihn Leonardo Di Caprio bekommen (ein Glück nicht) für den besten männlichen Darsteller in „Besser geht's nicht“. Auch im März verletzten in den USA zwei Schüler neun Mitschüler und einen Lehrer und töteten vier Mitschülerinnen und eine Lehrerin. Immer noch im dritten Monat des Jahres 1998 sorgte Viagra in den Staaten für Furore. Millionen Männer entdeckten ihre Lendenkraft neu. Der 2-und-70-Jährige Playboy-Mogul Hugh Hefner konnte sich dank Viagra zwischen seinen Hässchen wieder wie 30 fühlen. Giovanni Trappatoni konnte sich, höchstwahrscheinlich ohne Viagra, über seine Schützlinge, welche damals noch dem Kackverein aus Bayern angehörten, aufregen. Diese Pressekonferenz war wohl eher für Pädagogen, die danach ihre Schüler seine Rede korrigieren ließen, interessant, für den Rest eher lustig oder traurig. Zur Erinnerung ein paar Worte: „Struuuunz, ..., Flasche leer, ..., Ich habe fertig!“

NACHSCHLAG

April

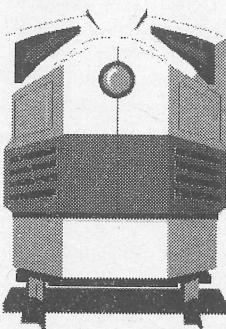
Im April flossen 5.000.000 Tonnen Giftschlamm aus einem Stausee, welcher ein großes Leck in seinem Staudamm hatte und verteilten sich über 4.000 Hektar Naturschutzgebiet. Störche, Schafe, Fische und Hummer starben en masse. Nicht nur der Staudamm dieses besagten Giftsatausees löste sich auf, sondern auch die RAF.

Ebenfalls im April rief die Polizei(Kriminal-) die bisher größte Suchaktion(dieser Art) ins Leben. Nicht etwa mit Bundesgrenzschutzhubscharaubern; Luftwaffen Tornados, Suchhunden und deren Herrchen, sondern mit netten Briefen in denen 18.000 Männer aufgefordert wurden, jeder einzeln, Speichelproben abzugeben. 12.000 der besagten 18.000 erschienen, unter ihnen Ronnie Rieken, der sich als Mörder von Christina Nytsch und später auch als der von Ulrike Everts entpuppte. Im Fußball fallen ja gewöhnlich nicht so viele Tore. Im April allerdings fiel das Tor schon vor dem Anpfiff. Als dann 55 Minuten später das Ersatztor von Schiedsrichterassistenten vermessen wurde, fieberten 13 Millionen vor den Flimmerkisten mit; mehr als während des gesamten Spiels.

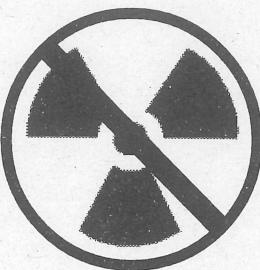
Mai

Im Mai fusionierten Daimler-Benz und Chrysler, Rolls-Royce mit den Bayerischen Motorenwerken (ihr wisst schon, BMW). Pakistan und Indien fusionierten nicht , demonstrierten allerdings mit einigen Zündungen von Atombomben, dass sie jetzt auch zu den Atommächten gehören. Gildo Horn hat damit nichts zu tun, hatte aber 1998 was mit dem Grand-Prix (nicht Formel 1) und der Queen zu tun. Mit letzterer stand er auf dem Balkon und winkte und beim großem Preis nahm er Teil und wurde Siebenter. Erster wurde Kaiserslautern und vollbrachte damit als Erster das Kunststück ab- und aufzusteigen und dann auch noch Meister zu werden(achso ja! in der 1. Fußballbundesliga). Ansonsten sind noch so Sachen passiert über die ich jetzt nur kurz berichte: Frank Sinatra ist gestorben. Ein Schweizergardist bringt im Vatikan zwei Personen und dann sich selbst um. Sphinx wurde renoviert. Stopp von Atomtransporten.

Juni



Im Juni war die Hölle los. Die Serbische Republik Kosovo wollte ihre völlige Unabhängigkeit was von den Serben mit allen Mitteln verhindert wurde. Die Serben verhinderten nicht nur die Unabhängigkeit, sondern starteten ihre Gegenoffensive. 10.000 Albaner flüchteten in die Wälder von da aus in die Nachbarländer und von da an das Ziel Mitteleuropa im Auge. In Deutschland, sowie in fast allen anderen Ländern Europas, wollte man ein zweites Bosnien verhindern, tat aber nichts konkretes dagegen. Hierzulande schockte der technische Fortschritt die Menschen. Dieser verkörpert vom ICE ließ 101 Leute nicht wieder aussteigen, 88 mussten schwerverletzt aus diesem befreit werden. Ein gebrochener Radreifen, welcher bei den letzten Kontrollen schon als beschädigt wahrgenommen wurde, besorgte die Katastrophe. In Afrika hat der Aufschwung nicht zum erstenmal ein klägliches Ende genommen. Äthiopien und Eritrea kämpfen um ein Stück Öland, im Sudan herrscht Bürgerkrieg und das ganze Land ernährt sich von der Internationalen Luftbrücke.



NACHSCHLAG

Juli

Sportlich gesehen war im Juli viel los. Die „Tour der Apotheker“ und das blamable abschneiden der Deutschen Nationalmannschaft sorgten für den großen Rummel. Schon drei Tage vor dem Start in Irland wurden im selben Land im Mannschaftswagen vom Festina-Team Kilowise Dopingmittel sichergestellt:

235 Portionen Epo, 82 Ampullen Wachstumshormone(Hallo Jochen!), Testosteron und viele viele Spritzen. In Paris kommen, finallement, 96 von 189 Fahrern an. Zehn österreichische Bergleute kamen nicht mehr ans Licht. Sie blieben beim Versuch Georg Hainzl zu retten, der dann auch gerettet wurde, unter der Erde. Die Franzosen mussten bei der Weltmeisterschaft-der-Idioten -die-mit-22-Leuten-einem-Ball-hinterher-rennen-und-den-versuchen-ins-Tor-zu-rollen von nichts ablassen. Sie gewannen als Gastgeber die berüchtigte Weltmeisterschaft. Deutschland hatte allerdings allen Grund sich zu schämen.

Einerseits wegen der schlechten Leistungen seiner Mannschaft, andererseits wegen der deutschen Hooligans die in Frankreich das friedliche Beisammensein störten.

August

Im August mussten, wie in jedem Monat, wieder einmal Menschen von ihren Leben lassen. Nicht etwa durch einstürzende Stollen oder zu tief fliegende Flugzeuge, sondern durch zwei Autobombenanschläge auf die US-Botschaften in Kenia und Tansania. Als Drahtzieher wird Ibn Ladin gehandelt. Die USA übten Vergeltung durch Zerstörung von Ausbildungscamps (nicht für Schüler, sondern für Soldaten) und einer Pharmafabrik. Steve Fossett scheiterte beim Versuch die Welt im Ballon zu umrunden, im Pazifik. Sein 5. Versuch scheiterte auch, was aber schon 99 geschah. Die Formel 1 scheiterte auch, allerdings, im Gegensatz zu Fossett, gleich beim Start. 12 der 22 Wagen rasten ineinander, doch nur ein Fahrer wurde leicht verletzt.

September

„Titanic“ titelte im September ziemlich makaber „Kohl geht, Schäuble platzt vor Neid!“ Endlich war es so weit, Kohl wurde nach 16 Jahren abgewählt. Rot-grün waren die neuen Herbstfarben. Hoffentlich werden sie noch viel Farbe in die Politik einbringen. Momentan sind sie auf dem besten Weg dahin. Schröder ist ja nicht erst mit der ersten Frau zusammen, was die Deutschen aber nicht hinderte, ihn zu wählen. Bill Clinton wurde auch gewählt (wieder). Allerdings kommen seine Affären erst jetzt ans Licht. Ob Paula Jones oder Monica Lewinsky beide sind im September manchen Menschen wichtiger als die anderen Probleme. Eines dieser Probleme war beziehungsweise die Rußlandkrise. Seit Jahren sieht das Land samt Präsident Boris Jelzin vor sich hin. Rubel im freiem Fall, Banken pleite und die Wirtschaft beschränkte sich auf Tauschgeschäfte, doch Monika ist für so manchen Mann viel interessanter.

Oktober

Der alte Sack im Weltall ? Ach Quatsch! John Glenn, ein U.S. Senator, fliegt mit 77 Jahren zum 2. Mal ins All. Dort fand er heraus, dass der Weltraum für Senioren der ideale Ort sei. Der Ideale Ort war Mittelamerika im Oktober jedenfalls nicht. Der Hurrikan „Mitch“ sorgte für viele Tote. Die Infrastruktur Mittelamerikas wurde zum größten Teil zerstört. Ebenfalls vollkommen unterschätzt wurde die Katastrophe rund um die „Pallas“. 5 Tage lang trieb die „Pallas“ auf die Küste zu. Da sich niemand fand, der etwas



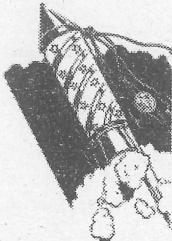
NACHSCHLAG

dagegen unternahm, lief das Schiff auf Grund und viel Schweröl schwappte ins Wattenmeer, woran dann Tausende Seevögel starben. Am 2. Oktober wurde Daimler-City am Potsdamer Platz mit viel Tamtam eingeweihrt.

November

All-Zeit-bereit soll die Internationale Raumstation schon 2004 sein. Im November wurden die ersten beiden Teile zusammengesteckt. 45 Raumflüge und 1000 Montagestunden(Im Weltraum) sollen laut Rechnung noch nötig sein, bis das teuerste Bauwerk der Menschheit fertig gestellt sein wird. 460 Tonnen schwer, 108 Meter lang, 88 Meter breit und 100-200 Milliarden soll es dann im All kreuzen. Im Meer musste man nicht kreuzen, um große Fische zu fangen. Einen fing man in London in einer Privatklinik, den anderen auf dem Flughafen von Rom. Letzterer heißt Abdullah Öcalan, ist Kurdenführer und kämpfte als Chef der PKK gegen die Unterdrückung der Kurden in der Türkei wobei er das mit Waffengewalt und Terror durchzusetzen versuchte. Der kranke Fisch heißt Augusto Pinochet und ist Diktator a.D. Er wurde aufgrund eines spanischen Festnahme-Ersuches festgenommen. Gründe für die Ersuche: Verbrechen gegen die Menschlichkeit welche sich im Mord an 2032 politischen Gegner, in dem spurlosen Verschwinden von 1097 weiteren Gegnern und Folterung von Zehntausenden.

Dezember



Im Dezember machten die USA dem Irak die Hölle heiß. Sie feuerten mit Cruise-Missiles auf alle möglichen militärischen und weniger militärischen Ziele. Auch die Walser-Debatte sorgte für alle möglichen Diskussionen in Deutschland. Was sonst noch so im Dezember passierte: Es war Nikolaus, viel Vorfreude, außerdem war auch Weihnachten (siehe Texas icicles, S. 18), das Fest der Liebe, im September dann viele Kinder, es hat geschneite, es hat geregnet, das Wasser war nass und kalt, wurde auch zu Eis, manchmal aber auch warm, jemand hatte Geburtstag, und schließlich war dann Sylvester, viele lose Finger und dann 1998 Finger, später war dann 1999, worüber ich vielleicht nächstes Jahr schreibe.

MexX

Da diese Ausgabe regelrecht mit Grüßen „zugebombt“ wurde möchte ich die ersten schon mal an dieser Stelle loswerden:

Der, der den Jochen ablösen wird, grüßt selbigen, Max, Jonas, Axel, Martin, Ricci, Micha, Christian, Ollili, Mark, Jenny, Fritzi, Ute, Sandra, Friederike und den Rest der HS-Wochenendfahrer, Sebastian, alle LINUX-Fans, alle Microschrotthasser, alle die noch unentschlossen sind und sich gegen Microschrott wenden werden, alle die im Test mehr als $(5Pi)^{2+1}$ Punkte haben, sowie alle, die sich vergessen fühlen.

Der den Namen wechselt grüßt die „philosophierenden Klodeckel“; Max, den alten Schlafsack; The Awakened; die Endlosschleife; den letzten der Mohikaner; Borchman; Sébas.; Mark, Jenny, Sandra und deren Fanecken; Alex und die Moral; meine Uhr (bitte melde dich jetzt); Nadja; Fritzi; Anne; Julia; alle Privilegierten; Franz nicht, der schlafst; nicht Daniel, der redet Müll; Mohässel; Jochi (the big one) und Gemüseburger.

MexX grüßt Jenny; Die Setzter; Borch; Axel; Dimitri; The big BgJ; Olli; Latti; Schlafsacklügenvorbreiter; lexA; Paula; Harry; nicht den Mark; Susanne; seinen kleinen nervigen Bruda; Sven; Kuttner; Lord Vader; Alex; Ute; Fritzi; Schrötta; den perversen Markus (Pickelfenster); Cheatar (Banane ist gesund); Valerie Duval; Arschkrampe; Blondie; Spraitza; Sandra; Das Letzte (Jonas).

Sorry Jonas und Max, das eure Grüße (aus satztechnische Gründen) hier stehen müssen!

VORSCHLAG

Berufe mit Zukunft

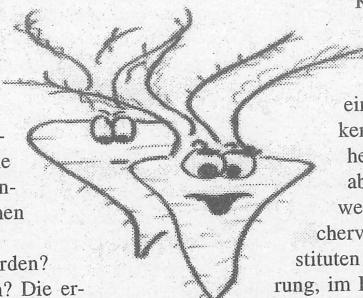
Schule...Ferien...Schule...Ferien...Schule... – soll das ewig so weitergehen? Tag für Tag lernen, lernen und nochmals lernen, aber wofür eigentlich? Na: arbeiten, arbeiten und noch viel länger arbeiten! Hört sich öde an, muß es aber nicht sein. Eine Statistik berichtet, daß über 50% der jetzigen Kinder später einen Beruf ausüben werden, den wir heute noch gar nicht kennen. Die zunehmende Globalisierung und das wachsende Umweltbewußtsein fordern neue Wege in der Bewältigung des Lebens und schaffen Chancen, von denen noch kaum einer zu träumen wagt.

Wessen Anforderung an das eigene Leben über Fensterputzen, Toilettentieftauchen oder Unkrautpufen hinaus geht, hat die tolle Gelegenheit, etwas zu verändern, das Leben noch ein bißchen lebenswerter zu machen.

Aber was soll ich denn werden? Welche Möglichkeiten habe ich? Die ersten Vorentscheidungen für den späteren Lebensweg werden schon mit Beginn der Abiturphase fällig. Wie soll ich jetzt schon entscheiden, ob ich mal Physik und Mathe oder eher Chemie und Erdkunde brauchen werde? Nicht so einfach, aber damit ihr schon mal einen kleinen Einblick bekommt, haben wir diese neue Serie ins Leben gerufen. Wir wollen euch ab jetzt in jeder Ausgabe ein oder zwei Berufe vorstellen, das werden neue Möglichkeiten, aber auch traditionelle Berufe mit Zukunft sein. Viel Spaß also und ein abwechslungsreiches Leben, für das es sich lohnt, auf der Welt zu sein.

Hausfrau einmal anders

Deutschland vor wenigen Jahrzehnten... Die Bäume sind grün, die Welt ist schön. Man weiß kaum was vom Ozonloch oder von bevorstehenden Katastrophen. Nur die Beatles singen es schon: „Imagine, no need for greed or hunger...“. John Lennon war „a dreamer“, aber auf jeden Fall „not the only one“, denn gerade da erfuhr die Entwicklung der Menschheit eine entscheidende Wendung. Seit dieser „Stunde null“ gibt es eine neue Gruppe arbeitender Menschen und einen weiteren Irrweg im Studienjungle.



Teil 1 einer neuen Serie

Die Rede ist von Oecotrophologie (zu deutsch: Lehre von Haushalt und Ernährung). Interessante Sache für alle, die sowohl natur- als auch gesellschaftswissenschaftlich begabt sind und sich für den allgemeinen Hausfrauenjob überqualifiziert fühlen.

Doch was zum Himmel tut ein Oecotrophologe? Nun, das Feld der Möglichkeiten ist weit gefächert. Zum einen bietet sich an, die Leitung und Organisation eines hauswirtschaftlichen Großbetriebes zu

übernehmen. Solche wären zum Beispiel

Kurbetriebe, Hotels oder Unternehmen der Gemeinschaftsverpflegung. Tolle Perspektive,

wenn man bedenkt, daß schon in ein paar Jahren der Traum von leckerem Schulessen in Erfüllung gehen könnte! Zum anderen kann man aber auch in der Forschung tätig werden, entweder direkt bei Verbraucherverbänden, in Marktforschungsinstituten oder, nach weiterer Spezialisierung, im Fachbereich Lebensmittelchemie.

Da gesunde Ernährung heutzutage eine zunehmend große Rolle spielt, tun sich für Oecotrophologen auch noch andere Wege auf: Als Fachjournalist, Lehrer/ Ausbilder, Entwicklungshelfer oder auch als selbständiger Ernährungsberater kann man es sich zur Aufgabe machen, die Welt vor FastFood und Synthetikspeisen zu bewahren

Stellt sich noch die alles entscheidende Frage: Wie werde ich Oecotrophologe? Grundsätzlich ist der klassische Studiengang an 7 Unis in Deutschland möglich. Nach durchschnittlich 9 Semestern Studienzeit, vollgepackt mit Vorlesungen und Praktika in Fächern wie Mathe und Statistik, Physik, Chemie und Lebensmittelchemie, Biologie und Biochemie, Anatomie und Physiologie, Hygiene, Soziologie und Wirtschaftswissenschaften, stehen dann Diplom- oder Lehramtsprüfungen ins Haus. Offensichtlich anspruchsvoll und aufwendig, aber auch sehr vielseitig. Ein zweiter Weg führt über ein Studium an einer Fachhochschule. Thematisch ähnlich, aber praxisbezogener als an der Uni.

Bleibt nur noch, allen zukünftigen Bärenmeuchels „Gutes Gelingen für Guten Appetit“ zu wünschen.

Jenny

RECHTS SCHLAG

Berufe mit Zukunft

Teil 2 gleich noch im selben Heft

Aufgrund übersteigerten Schreibefers am HS-Wochenende könnt Ihr hier gleich noch den nächsten Beruf beschrieben vorfinden:

Der/Die Rechtsanwa(e)lt(in)

Das allseits beliebte Jurastudium hat schon bald Kultstatus erreicht. es mag zwar richtig sein, daß man heutzutage für jeden Sch... einen Rechtsverdreher braucht, aber dennoch ist der bedarf an Juristen langsam gedeckt. Man sollte sich gründlichst überlegen, ob man eine solche Laufbahn wirklich einschlagen möchte. Als Rechtsanwalt hast du die Aufgabe, deinen Mandanten über seine Chancen aufzuklären, den Fall zu gewinnen oder weilst ihn ein bißchen in das juristische Kuddelmuddel ein, um ihn vor möglichen Irrtümern zu bewahren. Du versuchst, den Fall möglichst außergerichtlich zu lösen, stellst Verträge aus und vertrittst deine Partei vor Gerichten, Behörden und sonstigen Einrichtungen des öffentlichen Lebens, sofern dies notwendig ist. Das Ziel einer juristischen



Ausbildung liegt darin, später möglicherweise auch mal Richter oder gar Staatsanwalt zu werden. das Jurastudium von 7 Semestern ist automatisch Voraussetzung für einen Rechtsberuf wie Angestellter im Verwaltungsdienst (außer im auswärtigen Amt), Anwalt oder Notar. Viele Rechtsanwälte spezialisieren sich auf ein bestimmtes Themengebiet wie beispielsweise dem Bürgerlichen Recht, dem Strafrecht, dem Öffentlichen Recht oder dem Verfahrensrecht. Um als Rechtsverdreher erfolgreich zu sein, brauchst du unter anderem folgende Zutaten: Eine Riesenportion Ausgebufftheit, eine Kelle abstraktes denken, eine kleine Schüssel voll Entschlossenheit, deinen Mandanten zum Triumph zu führen, sowie einen Riesenesslöffel voll Geduld, Konzentration und Wissen. Du mußt deinem Mandanten sofort zeigen, daß du hinter ihm stehst, auch wenn dir das gegen deinen moralischen Strich geht. Schließlich legt dein Klient in größeren Fällen oft sein weiteres Leben in deine Hand. Als erfolgreicher Jurastudent hast du dann deine Erste und Zweite Staatsprüfung in der Tasche. Aber ganz egal, ob du einen Fall gewinnst oder verlierst, der Verlierer bist du eigentlich nie wirklich, denn dein Geld kriegst du trotzdem...

SuperMAXX

Tausend Sterne

Am 23. Dezember des letzten Jahres, war es mal wieder soweit: die Schüler des Heinrich-Hertz-Gymnasiums hatten die einmalige Möglichkeit dem jährlich stattfindenden Weihnachtskonzert zu lauschen. Organisiert wurde das Event wie gewöhnlich von Frau Duwe, die für den musikalischen Teil zuständig war, sowie von Frau Fischer und Frau Stuhr für den literarischen Teil. Letztere sind auch Leiter der Theater AG. Da die Aula für alle Schüler nicht genug Platz bot, teilte man die gesamte Schülerschaft auf zwei Aufführungen auf. Somit kam ich in den Genuß der zweiten Aufführung. Aus dem Grunde, daß ich jetzt nicht jeden einzelnen Programmpunkt nennen möchte, beschränke ich mich auf ein paar Stationen. Gleich zu Anfang hörten wir ein Instrumentalstück mit Geige, Querflöte und Klavier. Es folgten zwei Gedichte mit einem eher humorvollem Hintergrund. Sehr beeindruckend war das anschließende Akkordeonspiel, wobei mir der gequälte Gesichtsausdruck der Spielerin noch gut in Erinnerung geblieben ist.

Das Weihnachtsprogramm

Was natürlich auch nicht fehlen durfte, war Loriot, den Martin zum besten gab. Den meisten Applaus glaube ich, erhielten die Jungs mit ihrer Jazznummer, doch Anna und Annett als Weihnachtsmann beziehungsweise als Familienvater bekamen aber mindestens genauso viel. Nun kam das, worauf alle gewartet haben: Der Chor!

Zunächst wurde Halleluja geträllert bis uns der Männerchor "White Christmas" bescherete. Da habe ich allerdings ein paar negative Meinungen hören müssen, wie zum Beispiel, daß sich die Männer auch schon einmal besser angehört hätten. Schließlich wurden auch noch die Stimmorgane des Publikums gefordert. Doch aufgrund der mangelnden Textkenntnis war dies nicht ganz so gut geglückt. Gelungen war aber, daß man sich nun in vollendeter Weihnachtsstimmung dem am darauffolgenden Tage bevorstehenden Heiligabend hingeben konnte.

Franzi

KÄLTE SCHLAG

Texas icicles

Wer hat sich nicht mal gefragt, wie die Leute in anderen Ländern Weihnachten feiern? Also ich habe es jedenfalls und da meine Schwester Laura im Moment ein Austauschjahr in den USA macht, habe ich diese Gelegenheit genutzt und ihre neue Familie über dieses Thema befragt.

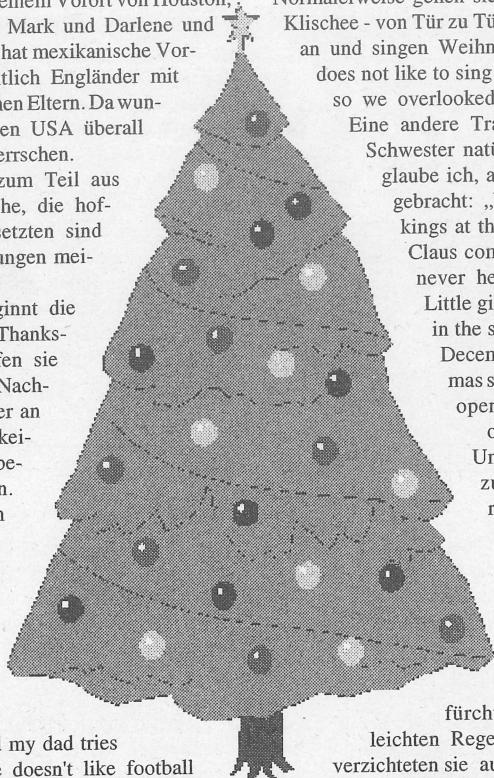
Die Leytons aus Katy, einem Vorort von Houston, bestehen aus den Eltern Mark und Darlene und ihren 4 Kindern. Darlene hat mexikanische Vorfahren, Mark war eigentlich Engländer mit schottischen und polnischen Eltern. Da wundert es nicht, dass in den USA überall verschiedene Bräuche herrschen.

Das Folgende wird zum Teil aus eMails in Originalsprache, die hoffentlich leicht zu übersetzen sind und aus freien Übersetzungen mei-nerseits bestehen.

Bei den Leytons beginnt die „Weihnachtssaison“ am Thanksgiving Day. Dann treffen sie ihre Vorbereitungen, der Nachbar hängt so viele Lichter an sein Haus, dass sie selber keine mehr brauchen und besucht ihre Verwandten. Am 25.12. ist für sie dann richtig Weihnachten. Kurz zusammengefasst hieß das die letzten Jahre: „Normally we go to San Antonio, and we stay with our relatives, and sit upstairs while my male relatives all watch t.v. and my dad tries to go with that, but he doesn't like football (American football, that is). So we try to do something, but we usually end up watching M.T.V. which is really lame (I don't like t.v.). Then we come down for a big Christmas lunch, and then we watch more t.v. Then we have a big Christmas dinner, and everyone goes home. It's not much fun, but that's the way it is. But not this year.“

The cable broke.“

Also haben sie dieses Mal gespielt, geredet und ihren künstlichen Weihnachtsbaum mit selbstgemachtem Schmuck einmal mehr bewundert. Ihr



Weihnachten in den Staaten

Christmas Dinner, die „frijoles borachos (Spanish for drunken beans), Mexican rice and salsa (Mexican sauce)“ war ja sowieso Pflicht. Als Dessert gab es „cakes, cookies, reposteria (Mexican cookies), buñuelos (Mexican tortilla fried with cinnamon sugar sprinkled on it), chocolates and Mexican candies“. Normalerweise gehen sie danach - ganz nach dem Klischee - von Tür zu Tür, bieten Selbstgebackenes an und singen Weihnachtslieder. Aber: „Laura does not like to sing and we had so much to do so we overlooked this tradition this year.“

Eine andere Tradition, gegen die meine Schwester natürlich nichts hatte, wurde, glaube ich, aus England nach Amerika gebracht: „We hang Christmas stockings at the fireplace and then Santa Claus comes and fills them up whenever he is in the neighborhood. Little gifts, nuts, and candy are put in the stocking at any time during December. We look in our Christmas stockings only after we have opened

our Christmas presents.“ Und obwohl sich dieses Jahr zur Weihnachtszeit schon relativ viel freiwillig oder unfreiwillig geändert hat, war das anscheinend noch nicht genug, denn eigentlich gehen sie am „Christmas Eve“ zum Mitternachtsgottesdienst. Weil aber befürchtet wurde, dass bei dem

leichten Regen sich Eis bilden würde, verzichteten sie auf den Besuch in der katholischen Kirche (sie selbst sind Mormonen).

Das klingt sicher komisch, aber wenn man bedenkt, dass sich vor 2 Jahren in Texas zum ersten Mal seit 8 Jahren wieder Eiszapfen gebildet hatten, die Schule für 2 Tage geschlossen war und niemand mit dem Auto fuhr (etwas ganz außergewöhnliches dort), weil keiner wusste, wie man auf dem Eis fährt, durchaus verständlich. Alles in allem ein aufregendes Weihnachten, das, wie sie sagen, natürlich wie fast immer und fast überall sehr schön war.

HERTZSCHLAG - WOCHENENDE

Zwischen objektiv und subjektiv

Am Anfang waren da nur Unmut über den vermeintlichen Untergang unserer geliebten Schülerzeitung und Verzweiflung bei dem Gedanken an den wohl bald bevorstehenden letzten SCHLAG dieses Her(t)zens. Doch dann kam die rettende Idee: Neue Leute müssen her, das war Tatsache, keiner hat Lust, das leider auch. Also warum nicht potentielle Jungredakteure mit einem Ausflug anlocken. So einfach, und schon stand man mitten in den Vorbereitungen zum 1. HS-Wochenende. Dank Jochis Organisationstalent fand man Unterkunft in Vietmannsdorf, einer 480-Seelen-Gemeinde bei Templin. Auch die Verpflegung wurde zugesichert, denn ein Elternpaar stellte sich spontan für die Durchführung selber zur Verfügung. Da für an dieser Stelle nochmals ein ganz großes Dankeschön. Daß die Fahrt stattfinden würde, stand also von vornherein außer Frage, wenn nur die Teilnehmer nicht wären. So stellte sich als erstes ernsthaftes Problem, 15 Interessenten zu finden.

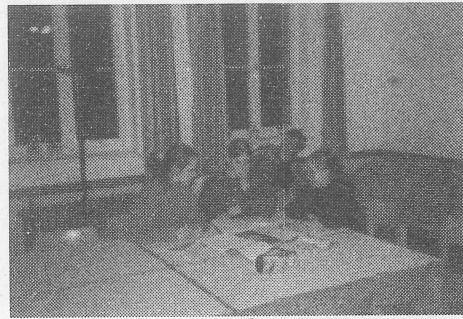
(Bei ca. 270 7.-9. Klässlern hatte ich mir das nicht so schwierig vorgestellt!) Doch bis zum Vortreffen 4 Tage vor Reiseantritt hatten sich diese Bedenken in Luft aufgelöst und die waghalsige Reise mit einem 14-mensch-starke Haufen pubertierender Halbwilder (sorry, aber manchmal hatte es wirklich diesen Anschein) konnte in die Tat umgesetzt werden.

Erste Hürden wie „pünktlich am Bahnhof sein“ oder „Einverständniserklärung mitbringen“ wurden meisterhaft genommen. Zwar fuhr uns in Templin der letzte Bus förmlich vor der Nase weg, doch irgendwie haben wir auch das gemeistert (wir hatten ja Jochi). Eine objektive Schilderung der folgenden zwei Tage spare ich mir an dieser Stelle, denn jene war ja Aufgabe unserer Teilnehmer. Das Ergebnis könnt ihr am Anfang dieses Prachtstücks von HertzSCHLAG bewundern.

Vielmehr möchte ich mal meine (subjektiven!) Empfindungen darlegen. Der eigentliche Seminar teil verlief ganz gut, auch wenn ich mir etwas mehr Mitarbeit erwünscht hätte. Aber man soll ja nicht zu

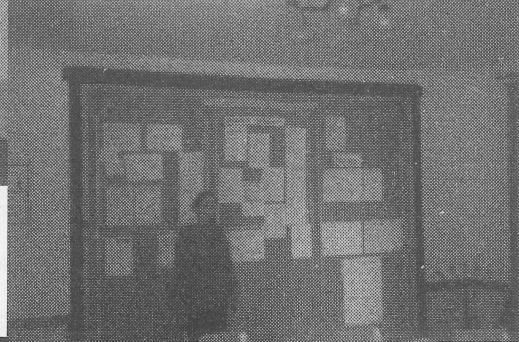
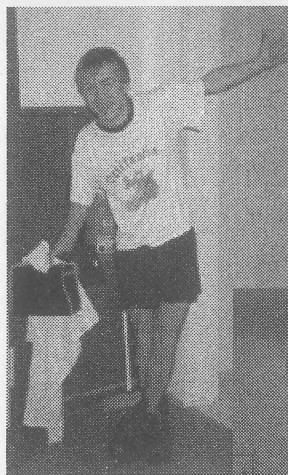
Das ist kein „geformtes Interview“!!!

viel verlangen. Wenigstens waren alle so arbeitswillig, daß sie zumindest alles wichtige notierten. Auch die Aufgabenverteilung klappte und da einige auch eigene Ideen brachten, konnte letztlich jeder beschäftigt werden. Aufgrund des doch recht großen Enthusiasmus machten sich alle sofort an die Arbeit. Die erste große Flaute setzte nach dem Mittag ein, was dann zur Folge hatte, daß sich bei mir erste Zweifel über die Fertigstellung der Ausgabe breitmachten. Ein kleiner Spaziergang half da auch nicht. Dann kam der Abend, und mit einsetzender Dunkelheit und der ersten auswertenden Sitzung kam auch der Eifer wieder zurück, so daß (auf österreichisch konnte man das auch nach der alten Rechtschreibung zusammenschreiben, Micha!) bis Mitternacht so ziemlich alles fertig war. Von dem Ergebnis bin ich persönlich mehr als überwältigt. Die überwiegend gelungenen Artikel lassen auf begeisterten Nachwuchs hoffen, die aus-



gelassene Stimmung unter den Teilnehmern und die gemeinsamen Erfolgsergebnisse werden hoffentlich eine gute Grundlage für eine neue Redaktion sein. Mein gutes Gefühl steigerte sich und fühlte sich endgültig bestätigt, als am folgenden Dienstag der HS-Redaktionsraum mal wieder voll war. Endlich wieder produktive Redaktionssitzungen!!! Das Ziel ist somit erreicht, alle trüben Gedanken verschwunden, das Weiterleben des HertzSCHLAGs ist gesichert. Ein Generationswechsel wird allerdings nur langsam erfolgen. Glücklicherweise fand sich Ersatz für Jochen, ab der nächsten Ausgabe ist nun Micha für Satz und Layout verantwortlich. Ich für meinen Teil werde mich noch nicht so schnell von der Zeitung trennen und auch Mark, unser Anzeigenleiter, sowie der Rest der Redaktion werden hoffentlich noch eine Weile dabeibleiben. Trotzdem steht jetzt schon so gut wie fest, daß in ca. zwei Jahren jemand dasein wird, der den HertzSCHLAG mit der gleichen Freude und vielleicht mit noch mehr Erfolg weiterführen wird wie wir es getan haben.

„SCHLAG“-LOS



HERTZLICHEN GLÜCKWUNSCH

Geburtstagskinder '99

1. 90-60-90 - wem erscheinen diese Zahlen schon unbekannt? Die Mädchen wurden damit von klein auf vertraut gemacht. Obwohl sie da vielleicht noch nicht einmal bis zehn zählen konnten, wurden ihnen die Traummaße durch das Geburtstagskind '99 Nummer 1 nahegebracht: Barbie. Sie ist das absolute Schönheitsideal mit ihren blonden Haaren, blauen Augen und natürlich den 90-60-90-Maßen. Wie viele Mädchen laufen wohl nach dem Essen aufs Klo, weil sie diesem berühmten Püppchen ähnlich sehen wollen? Das scheint ja ganz einfach zu sein: alles in großen Mengen essen können, danach auf dem Klo nur die zwei Finger in den Mund stecken und fertig. Alle bewundern dich wegen deiner Figur, du kommst deinem schlanken Ideal „Barbie“ immer hin ein ganzes Stück näher. Wahrscheinlich sind dies die Überlegungen, die das Unterbewußtsein ohne dich zu fragen anstellt. Ist ja auch logisch. Auch wenn niemand wahrhaben will, daß diese kleine harmlose Schönheit, die das 5-jährige Mädchen von Papi und Mami zu ihrem Geburtstag gekriegt hat, später für so etwas verantwortlich gemacht werden kann. Apropos Geburtstag, immerhin wird Barbie, die garan-

tiert auch viele Kinderherzen mit Freude erfüllt hat, am 9. März '99 40 Jahre alt (Sternzeichen Fisch). Nur erscheint vielleicht etwas seltsam, daß sie sich mit dem Alter kein bißchen verändert hat, daß sich in den 40 Jahren kein Gramm Speck an ihrer Taille abgesetzt hat, das wundert einen dann doch ein wenig. Na ja, was soll's, für Mattel (die Herstellerfirma) ist das Geld eben wichtiger als die Gesundheit...

chen Knirpse. Die Frage ist natürlich, ob es etwas nützt, aber zumindest schadet Popeye niemandem. Und die eine oder andere Mutter ist vielleicht froh darüber, daß ihr Kind auf einmal Spinat förmlich „auffrisst“. Früher enthielten Popeyes Comicgeschichten auch einen Kern Wahrheit. Sein Erfinder Elzie C. Segar ließ offen, ob damit nun ernst gemeinte Geschichten oder deren Parodien (für die Unwissenden unter euch: Parodie = komische und satirisch verfremdete Nachahmung) gemeint waren. Bis Heute wurden im Studio von Max Fleischer, das seit 1993 die Lizenz an Popeye besitzt, schon 400 neue Folgen gedreht. Nur haben sie leider den Witz und den Geist ihrer Comicvorlage völlig verloren. Schade!

Anni

Was man in diesem Jahrtausend noch unbedingt tun sollte

Am 30.01.1999 ist wieder Zeit für alle Faulenzer, Langschläfer und Vielfräße unter uns. Zwei ganze Wochen, die man für Computerspielen, Fernsehen und andere ähnlich geistreiche Beschäftigungen nutzen könnte. Man bedenke: Will man wirklich 14 der letzten 335 Tage damit verbringen, um 12 Uhr aufzustehen, den Kühlschrank zu plündern und sich anschließend wieder ins Bett zu zwingen? Für alle, die sich mit dieser Ferienplanung schon abgefunden haben, gibt's hier ein paar Tips, die Nichtschulzeit einmal sinnvoll zu verbringen.

Man könnte sich ja zum Beispiel mal sportlich betätigen und dabei den Winterspeck loswerden. Zu diesem Unternehmen sind ein Schnupperkurs im Fitnesscenter, Schwimmen oder Schlittschuhlaufen ideal geeignet. Unterhaltsam wäre vor allem letzteres, das man im Hellersdorfer Stadtzentrum *Helle Mitte* bis zum 28.02.1999 ausüben kann. Doch auch Badminton, Volleyballspielen und Bowling erfüllen in Sachen Abnehmen und Spaß ihren Zweck. Die

Actionfans unter uns können sich ja auf der Go-Kart Bahn vergnügen oder die passenden Seiten im Internetcafé anklicken. Einige halten Internetsurfen ja für Kultur, doch für die Anspruchsvoller wäre in Theater- oder Museumsbesuch empfehlenswert. Am Alexanderplatz gibt es den ultimativen Last Minute-Service für's Theater. Täglich ab 16 Uhr können dort (Vorverkaufsstelle *Hek ticket*) Restkarten zum ermäßigten Preis erworben werden. Um die dafür nötige Finanzlage herzustellen, könnte man ja einfach die Lieblingsoma mit Kaffee und Kuchen überraschen. Wer Kultur mit Shoppen in Verbindung bringen will, dem sei geraten, zum Potzdamer Platz zu fahren. Dort kann man nach Besuch der Infobox wunderbar durch die Arkaden schlendern und den Winterschlüßverkauf nutzen, um ein paar Schnäppchen zu machen.

Alles in allem ein gelungener Plan für das Verbringen sinnvoller Ferien.

Fritzi

GESCHLAGEN

Sport ist Mord!

Sicher sind die meisten von euch schon mal morgens zur Schule gelaufen und haben sich durch eine riesige Staubwolke kämpfen müssen, um ins Schulhaus zu gelangen. Tja, und wie die meisten von euch sicherlich auch wissen, kommt diese Ansammlung von Kleinstpartikelchen von den Bauarbeiten für unseren schicken, neuen Sportplatz. Ein netter Mensch kam dann eines Tages auf die Idee, einen Artikel darüber zu schreiben. Wenn jedoch dieser Mensch, nennen wir ihn an dieser Stelle ganz spontan mal Mark, dann allerdings der Meinung ist, daß er ja überhaupt keine Zeit zum Schreiben hat (Aha?!), ein anderer netter Mensch, nennen wir diesen einfach mal Jenny, jedoch der Meinung ist, daß es euch auf jeden Fall brennend interessieren würde, was da gebaut wird (und auch noch Fotos verlangt), so gibt es ja immer noch solche Grünschnäbel wie mich, die man dann kurzerhand zum Schreiben verdonnern kann. (Vielen Dank euch beiden. Ich hatte fast den Glauben an das Gute im Menschen verloren. Jetzt ist es endgültig.) Und so habe ich mich im Interesse der Allgemeinheit mal ein bißchen informiert und auch einiges herausbekommen, was ich euch natürlich keinesfalls vorenthalten möchte. Also, auf diesem 700 m² großen Kleinfeldsportplatz sollen hauptsächlich Anlagen für Ballspiele wie Volleyball, Basketball, Fußball etc. entstehen. Es ist leider nicht möglich, Anlagen für Leichtathletikdisziplinen wie Weitsprung, Kugelstoßen etc. auf diesem Sportplatz einzzu-

richten, da der Sand den Gummibelag mit der Zeit beschädigen würde. So werden wir auch in Zukunft in 20 min zu dem anderen Sportplatz müssen. Der Bau wird nicht wie allgemein vermutet durch „Mittel für Bildung“, sondern durch „Sanierungsgelder des Samariterviertels“ finanziert und wird wahrscheinlich im Frühjahr abgeschlossen sein. Bis jetzt ist geplant, den Sportplatz nachmittags auch an Sportvereine zu vermieten. Jedoch nur mit „Schlüsselvertrag“, wie Frau Zucker mir verriet. Ansonsten ist der Platz ausschließlich für den Schulsportunterricht gedacht. (In Anbetracht der vielen Hündchen hier in Friedrichshain kein schlechter Gedanke.) Wer noch mehr Infos über das Objekt möchte, auf der Seite der Schreinerstraße steht ein großes Schild mit näheren Ausführungen. Ich hoffe natürlich sehr, daß ihr jetzt durch diesen Artikel ein ganzes Stückchen mehr Allgemeinbildung euer Eigen nennen könnt. Wenn nicht, dann eben nicht. Beschwerden bitte nicht zu mir. (ein bißchen weiter oben im Text steht was von zwei netten Menschen. Versucht es doch mal dort.)

P.S.: Sorry Mark, daß ich völlig vergessen hab, Deine Frage nach Frau Zuckers Position in 'ner Football-Mannschaft weiterzuleiten, aber meine Geo-Zensur war mir einfach zu wichtig. Vielleicht beim nächsten Mal.

An dieser Stelle möchte ich mich noch mal bei Frau Zucker bedanken, die es trotz Terminstreß geschafft hat, mir ein paar freie Minuten einzuräumen.

Hai-Anh

EINE RUNDE WEITER !

Die männliche Volleyballmannschaft der Wettkampfklasse II (Jahrgang 82 – 85) steht in diesem Schuljahr zum ersten und hoffentlich nicht zum letzten Mal in der nächsten Runde bei den Berliner Meisterschaften (oder auch „Jugend trainiert für Olympia“). Nachdem die „Großen“ vorgelegt hatten, mussten wir versuchen nachzuziehen. So mussten wir mit einer vermeintlich schwächeren (WIR BRAUCHEN NACHWUCHS !!) Mannschaft als letztes Jahr gegen drei weitere Mannschaften antreten (Friedrich-List-Gymnasium, Pankow; Sophie-Charlotte-Gymnasium, Charlottenburg; Evangelisches Gymnasium Frohnau; Reinickendorf). Vor Tausenden Fans (im letzten Spiel kamen zwei dazu), mussten wir uns als erstes gegen die Charlottenburger Schüler durchsetzen, was im ersten Satz doch ziemlich schwierig war (15:11). Der zweite Satz ging dann aber wesentlich schneller über die Bühne. Aufgrund, dass das List-Gymnasium noch schneller mit ihrem Gegner fertig war als wir, konnten wir gleich mehr oder weniger erschöpft auf dem Feld stehenbleiben. Das nun folgende Spiel war wohl das Längste und

Spannendste des dreistündigen Turniers. Wie schon im ersten Satz setzten sich Fehler bei der Angabe fort. Unsere Gegner aus Pankow standen uns aber in diesem Fall in nichts nach. Trotz einer 12:6 – Führung gaben wir den Satz mit 13:15 ab. Ursache: vielleicht wollte keiner einen Satzbälle haben, den er verschlägt (Folge: er müsste blechen). Im zweiten Satz hingegen waren es mindestens 5 Satzbälle, die wir zur Verfügung hatten, um den Satz dann doch mit 16:14 zu gewinnen. Dies brachte uns aber nichts, denn den dritten und entscheidenden verloren wir mit 4:15. Die nun folgenden Gegner aus Frohnau, sie reisten mit mehr als 30 Mann an, machten es uns hingegen ziemlich einfach den nötigen zweiten Platz zu erreichen, um in die nächste Runde einzuziehen. Der erste Satz wurde mit 15:6, der Zweite mit 15:8 gewonnen. Bei diesem eher unerwarteten Erfolg halfen folgende Schüler: Sebastian Wilke, Christoph Kunze, Marko Kaezelitz, Martin Auricht, Wieland Wagner, Ronny Linke, Sebastian Herold, Martin Kurt, Markus Auricht, Richard Schleicher und der in unserer Halle pfeifenden Schiedsrichterin Dörte Seidenstücker.

Martin Auricht

VORSCHLAG GESUCHT

**Motto wird
verzweifelt
gesucht !**



**Für sachdienliche Hinweise, die zur Lösung des Falls beitragen,
wird eine Belohnung in Form zweier Kinofreikarten ausgesetzt !**

Gesucht sind Eure Ideen für das Motto und das Logo der nächsten Projektwoche. Der Entwurf, der das Rennen macht, wird mit **2 Kinokarten** prämiert.



So oder ähnlich könnte das Motto aussehen haben. Bild: kjsgh

Also, laßt Eure Gehirnzellen rauchen und schmeißt Eure Ideen in den (Na was wohl? Richtig geraten!) *HertzSCHLAG-Briefkasten*. Schreibt bitte Eure Adresse auf den Vorschlag zwecks Gewinnzusendung!

Presented by



**Einsendeschluß ist Freitag,
der 29.1.1999.**

SCHLAG AUF SCHLAG

Die Zukunft heißt: T7!

Hertzies zu Besuch beim Transrapid

VON UNSERER EUROPAKORRESPONDENTIN

TANILLA M. BRECH

Mitte Dezember hatten 44 Schüler der 12. und 13. Klasse und Herr Uhlemann Gelegenheit, an einem ganz normalen Donnerstag nicht zur Schule zu müssen: Ein vierstündiger Besuch bei der Transrapid-Versuchsanlage im Emsland inklusive Mittagessen, Probefahrt (nur 350 km/h maximal, obwohl er eigentlich 450 Sachen schafft) und eine Informationveranstaltung mit anschließender unsererseits über Gebühr ausgenutzter Gelegenheit, dem uns zugewandten Info-Mann Fragen zu stellen, war der eher nebensächliche Anlass, mal wieder richtig nach Herzenslust Bus zu fahren. Nicht immer nur die paar Minuten auf dem Weg zur Schule, womöglich noch im Stehen und in alten vergammelten Fahrzeugen. Nein, zweimal 7½ Stunden Busfahrt in einem bequemen Reisebus mit (wenngleich kaputter, aber immerhin) Toilette (!) machten diesen Ausflug zu dem,

was er war: sehr lustig. Ich habe Martin Bellach gebeten, den Hiergebliebenen eine Essenz der Flut von Wissen zu vermitteln, von der die wehrlosen Schüler an diesem Tag mitgerissen wurden. Ich denke, es ist ihm auf eindringliche und prägnante Weise gelungen, uns die wundervollen Segnungen der neuen deutschen Wunderwaffe vor Augen zu führen. Gemeint ist der T7, die neuste Version des „Transrapid“ (lat. für „der Über-Raubgierige“, wie vielsagend!), der Deutschland wieder zukunftsähig, also die Zukunft deutsch machen wird.

Vorbemerkung zum besseren Verständnis des Textes:

Diese Dichtung ist eine objektive Erörterung, denn sie ist stilistisch gut gemacht: Sie beginnt mit dem schwächsten Pro-Argument und endet mit dem stärksten Pro-Argument. Unmöglich vorhandene Kontra-Argumente der Ewiggestrigen werden

meisterhaft zerplückt, professionell plattgetrampelt und in ihrer realitätsfremden Blödigkeit enttarnt.

(1) Der Transrapid ist ökologisch.

Hase und Igel, Fuchs und Elster und – bei späterem Verkauf ins Ausland – sogar Elefant und Giraffe können träumerisch wie unter Arkaden unter der meterhoch aufgeständerten Trasse flanieren, wogen die Eisenbahn aus ihnen Hackfleisch machen würde, wenn sie auf den Schienen herumlungen. Die Tiere haben sich im Emsland sofort mit der formvollendeten strahlend weißen Betontrasse angefreundet. Sie strahlt so schön (elektromagnetische Wellen), dass Vögel aus dem ganzen Emsland kommen, um unterhalb der Betonschiene in Hohlräumen zu nisten. Einzig eine seltene ostfriesische Taubenart stellt sich noch dem Fortschritt in den Weg: Näher sich der T7 der gelangweilt auf der Trasse hockenden Taube, schreckt diese auf und fliegt ehrfürchtig ein Stück weg,

wie alle anderen lieben Vögel auch; jetzt aber geschieht das Unvermutive: Im Glauben, sie hätte sich nur getäuscht (denn der T7 ist ja so leise), kehrt sie sorglos um – „und muss dann Federn lassen“, wie uns der T7-Info-Mann beruhigt (Federn wachsen ja wieder nach). Und Ex-Verkehrsminister Wissmann hat gesagt: „Wer für den Schutz der Umwelt ist, kann nicht gegen den Transrapid sein.“

(2) Der Transrapid ist sicher.

Dazu Wissmann: „Im Notfall setzt der T7 auf und gleitet wie ein Schlitten.“ Schon mal auf Beton-Schlitten gefahren?

Bezüglich eventueller Erpressungsversuche meint der Info-Mann: „Gegen Terrorismus ist kein Verkehrssystem gesichert.“ Es dürfte aber sicherlich sehr schwer fallen, Betonplatten auf die meterhohen Stelzen zu hieven. Wozu auch? Entgleisen kann der



SCHLAG AUF SCHLAG

T7 eh nicht, da er nicht auf Schienen rollt, sondern sanft über seinen Fahrweg schwiebt.

(3) Der Transrapid ist verdammt schnell und teuflisch leise.

Von beidem konnten wir uns auf der Testfahrt höchstpersönlich überzeugen: Die Geschwindigkeit wurde im Fahrzeug auf einer **High-Tech-Elektronik-Tafel** ganz groß angezeigt und die Kühe haben beim Vorbeifahren nicht gezuckt, konnten uns also nicht hören.

(4) Der Transrapid ist seinem japanischen Konkurrenten überlegen.

Erstens haben wir, laut Info-Mann, ein Jahr Entwicklungsvorsprung, was aber nichts heißen muss, denn trotz eines militärischen **Entwicklungs-vorsprungs mehrerer Jahre** haben wir zwei Weltkriege verloren. Das darf nicht nochmal passieren! Aber der Transrapid ist im Gegensatz zu unseren Waffen humaner als die Konkurrenz: Die Japaner forschen an einem Magnetschwebebahn-Modell, das auf einem hinterwäldlerischen System beruht, welches die Deutschen schon in den 70-er Jahren zugunsten der **viel besseren Transrapid-Technik** aufgegeben haben. Das ist ungefähr so, als wenn man im Zeitalter des Mikrocomputers noch stolz einen ganz neuartigen Rechenstab entwickeln würde.

Zweitens hat dieses Fahrzeug im Inneren ein so starkes Magnetfeld, dass Männer mit Herzschrittmachern und schwangere Frauen nicht mitfahren sollten, wenn ihnen ihr geborenes oder ungeborenes Leben lieb ist. Nach „Harakiri“ und „Kamikaze“ ist dieser Zug also ein weiters Beispiel für die weltweit führende **Selbstvernichtungstechnik** der Japaner.

(5) Der Transrapid ist konsequent.

Im Zeitalter der Elektronisierung, das auf Mechanisierung (Dampflokomotiven) und Elektrifizierung (E-Lok) folgt, muss auch die Bahn diesen Schritt in die Zukunft mitvollziehen. Das Antriebssystem des T7 ist **vollelektronisch** (das heißt alles mit Computer), weshalb der T7 viel besser ist als der elektrische ICE,



bei dem hunderte Menschen wegen veralteter Technik (Räder!) den Tod fanden.

(6) Der Transrapid ist die letzte Hoffnung für den deutschen Arbeitsmarkt.

Da der rücksichtslose Adolf Hitler in seiner verbrecherischen Art bereits ganz Deutschland mit Autobahnen zupflastern ließ, nur um den Leuten, damit sie ihn mögen, Arbeitsplätze zu geben, bleibt uns heute keine andere Wahl, als durch den Bau eines über den Autobahnen **aufgeständerten Hochgeschwindigkeitsnetzes** die Leute von der Straße auf den **elektronischen Fahrweg** zu holen.

(7) Der Transrapid ist billig.

Wieso? Ganz einfach! Dazu zitiere ich den Info-Mann: „Die T7-Trasse ist **viel billiger** als herkömmliche Bahngleise, weil sie nicht auf der Erde gebaut werden muss, sondern einfach nur mit Stelzen **über das Land hinweg aufgeständert** wird. Kleinere Hindernisse müssen nicht beseitigt werden, es wird so gut wie kein Land verbraucht, denn unter den Stelzen ist Landwirtschaft möglich.“

Gegenfrage Marten (wer sonst): „Weshalb ständert man dann nicht auch die Bahngleise auf?“

Info-Mann: „Das wäre viel zu teuer, das könnte keiner bezahlen!“

Es genügt also elementare Logik, um zu erkennen: „T7? T7!**“

*Bei der Musterung Wehrpflichtiger werden „Prädikate“ von T1 bis T7 vergeben. T7 bekommen die Halbkrüppel, die so gut wie gar nicht zu gebrauchen sind und als Küchenhilfen eingesetzt werden.

ZUGESCHLAGEN

Der Rubinraub

10.00 am, London.

Im Hauptdezernat des Scotland Yard herrschte Hochbetrieb. Gerade war wieder eine Meldung eingegangen. Die Verbrecherwelt Londons schien sich verdreifacht zu haben und eine raffinierte Diebesbande machte England unsicher. Diese Nachricht aber war anscheinend von größerer Wichtigkeit, denn sie wurde gleich zum Hauptkommissar gebracht. Was war wohl geschehen?

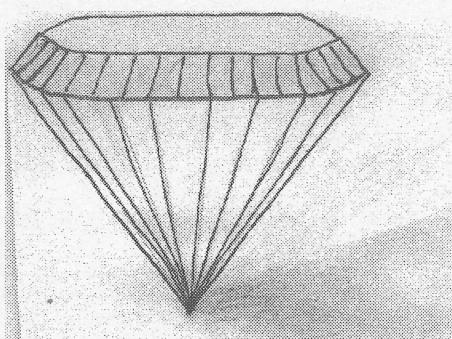
Der schon gealterte Geschäftsmann Mr. Pumblechook vermißte seinen wertvollsten Rubin. Mr. Pumblechook war einer der erfolgreichsten Geschäftsleute Londons und hatte den feuerroten Rubin vor drei Jahren in Australien erworben. Seit kurzem wohnte er in einem Vorort von London und hatte sich nach einem ereignisreichen Leben etwas zur Ruhe gesetzt. Nur sein Butler James und seine Sekretärin, die schon lange in seinem Dienst standen, lebten bei ihm.

Als der Hauptkommissar in Salford Manor, dem Gut von Mr. Pumblechook, ankam, öffnete ihm ein alter, ehrwürdiger und dem Herrn ergebener Diener. „Sie wünschen?“ fragte er. „Ich bin Mr. Mac Own, Hauptkommissar des Scotland Yard.“ „Treten Sie ein. Mr. Pumblechook ist noch in der Stadt.“ „Wie so?“ fragte Mac Own. „der Herr muß wegen dem Diebstahl zu seinen Anwälten und wird sicher bald wieder da sein. der Rubin ist so wertvoll wie ein Diamant mit 48 Karat. Mr. Pumblechook glaubte ihn schon in Sicherheit, da er ihn vor dem Umzug von der Bank geholt hatte. Diamanten und Edelsteine sind sein Hobby und nach 43 Jahren interessiere ich mich nun auch für das Hobby des Hausherrn.“

Da kam Mr. Pumblechook, und Mr. Mac Own stellte sich vor. „Hallo Mr. Mac Own. Sie kommen

doch wegen dem dreisten Raub meines Rubins.“ „Dreister Raub? Erzählen sie die Geschichte bitte von Anfang an“, bat der Hauptkommissar. „Gut, entschuldigen Sie, seit heute morgen bin ich sehr durcheinander. Heute morgen war es auch, als mein Butler James den Tresor abstaubte und entdeckte, daß er nicht ganz abgeschlossen war. Mein Rubin fehlte!!! danach beauftragte ich meine Sekretärin, Scotland Yard zu benachrichtigen. In der Zwischenzeit wurde nichts angerührt.“ „Wie viele Personen hielten sich im Haus auf?“ fragte der Kommissar. „James, mein Butler, Mrs. Camsford, meine Sekretärin, und ich.“ „Empfingen sie Besuch?“ „Nein. Erst vor einem Monat bin ich hierher umgezogen und jetzt ist das Haus ganz ausgestattet.“ „Könnte ich mir das Zimmer und den Tresor mal ansehen?“ „Ja gerne, kommen Sie mit.“ Mr. Pumblechook führte den Hauptkommissar über eine alte Treppe in den ersten Stock. An der Decke hing ein großer schwerer Kronleuchter. Am Ende eines langen Flures war der Raum mit dem Tresor, sonst gingen keine weiteren Zimmer ab. Im Zimmer herrschte peinliche Sauberkeit und aus dem Fenster konnte man einen See erblicken, der an dieser Stelle eher ein Moor war. Mr. Mac Own untersuchte den Fußboden, der, wie alle hier, mit einem dicken Teppich ausgelegt war, den Tresor und die Fenster. Aber es war nichts zu finden, weder ein Fußabdruck im weichen Teppich noch ein Fingerabdruck am Tresor. Auch die Fenster waren seit dem Einzug nicht geöffnet worden. „Es ist kein Hinweis vorhanden“, sagte der Kommissar, „wie groß war der Rubin?“ „Etwa so groß wie die Faust eines Mannes. Er war geschliffen.“ „Am Tresor ist keine Gewaltanwendung zu sehen. Wo bewahren Sie den Schlüssel auf?“ „Ich hebe ihn in meinem Schreibzimmer in einer Schublade auf, von der ich den Schlüssel immer bei mir trage. Die Tür zu diesem Zimmer war abgeschlossen. Außerdem liegt mein Zimmer neben dem Schreibzimmer und ich habe einen leichten Schlaf. Mein Butler und Mrs. Camsford haben ihre Zimmer auch auf dieser Etage.“ „Wie lange sind Ihr Butler und die Sekretärin schon bei Ihnen?“ „James schon 43 Jahre und Mrs. Camsford fast 10 Jahre“, antwortete Mr. Pumblechook. „Könnte ich mal mit ihr sprechen?“ „Ihr Zimmer liegt am Ende dieses Flures.“

Während der Hauptkommissar eintrat, schrieb Mrs. Camsford gerade einen Brief. Als



ZUGESCHLAGEN

sie ihn bemerkte, setzte sie ihre Brille auf. „Sie tragen eine Brille? Oh, entschuldigen Sie, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt. Ich bin Mr. Mac Own, Hauptkommissar, Scotland Yard.“ „Hallo Mr. Mac Own. Ja, ich trage eine Brille, denn ich bin kurzsichtig.“ „Können Sie mir mehr über den Umzug erzählen?“ „Allerdings. Beim letzten Transport, als die Einrichtung für das Schreibzimmer kam, hatten wir einen kurzen Stop.“ „Ich danke Ihnen, auf Wiedersehen.“

Als Mac Own in einer Droschke auf dem Heimweg war, überdachte er noch einmal diesen merkwürdigen Fall. Der Dieb muß sehr viele Schlüssel gehabt haben und sehr geschickt gewesen sein, um keine Spuren zu hinterlassen. Auch muß er gut über die Gewohnheiten von Mr. Pumblechook Bescheid gewußt haben. Dazu müßte man in seiner unmittelbaren Umgebung sein. Der Diener könnte immerhin den Rubin gestohlen haben, aber gerade lief eine Hausdurchsuchung im Gut Selford Manor. In der Nacht hatte es geregnet, wenn jemand den Rubin nach draußen gebracht hätte, hätte man im Flur Spuren gesehen.

Am nächsten Tag erfuhr Mac Own, daß die Hausdurchsuchung nichts gebracht hatte. Dann verschaffte er sich Informationen über den Diener und Mrs. Camford. Beide hatten eine tadellose Vergangenheit und waren von Anfang an bei Mr. Pumblechook angestellt. Aber der Umzug, war da nicht etwas, das er übersehen hatte?

Am nächsten Tag fuhr er noch mal nach Selford Manor, um eine Einladung ins Kommissariat auszusprechen. Als sie alle bei einer Tasse Kaffe versammelt waren, begann der Hauptkommissar zu reden: „Ich bin nun endlich hinter die Lösung des Falls gekommen und möchte sie Ihnen jetzt präsentieren.“ Er sah sie alle der Reihe nach an. „Da haben wir Sie, Mr. Pumblechook. Ihr Rubin ist sicherlich hoch versichert und Sie

hatten ja die Schlüssel. Vielleicht brauchten Sie das Geld und wollten den Rubin nicht verkaufen. Aber wieso es dann nicht nach einem Gewalteinbruch aussehen lassen? Und Sie“, dabei sah er auf den Butler, „der treue Diener des Hauses, warum nicht Sie? Sie haben doch auch Interesse an dem Hobby Ihres Herrn. Oder Mrs. Camford, die tadellose Sekretärin. Sie hätten doch auch genügend Zeit für den Raub gehabt.“ „Das reicht!“ sagte Mr. Pumblechook, „Sie beleidigen nicht nur mich, sondern auch meine Angestellten. Was soll das?“ „Beruhigen Sie sich“, beschwichtigte ihn der Hauptkommissar, „ich wollte nur zeigen, daß jeder von Ihnen ein Motiv gehabt haben könnte.“ „Nun sagen Sie schon, wer es war, es interessiert mich nicht im geringsten, wer ein Motiv gehabt haben könnte“ sagte Mrs. Camford. „Gut, Mrs. Camford, falls Sie überhaupt so heißen. Tragen Sie nicht blondgelocktes Haar? Aber das läßt sich leicht feststellen.“ Mit diesen Worten zog er ihr die Perücke vom Kopf. „Sie gehören zu der Bande, die England unsicher macht. Vor ca. einem Monat ersetzen Sie die entführte Sekretärin, um Informationen über Mr. Pumblechook herauszubekommen. Der Rubin wurde nicht vorletzte Nacht gestohlen. Der Tresor wurde bei dem inszenierten Unfall vertauscht. Ihr Plan war perfekt, nur: Kurzsichtige können ohne Brille keine Briefe schreiben!“

Katja Leuschner

Anzeige

GÖTZ

FAHRSSCHULE

Reiner Götz

Danziger Str. 128
(ehem. Dimitroffstr.)

10407 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel./Fax: 030 / 425 02 76
Funktel.: 0171 / 542 36 06

Öffnungszeiten:

Mo + Mi 10:00 - 18:00 Uhr
Fr 13:00 - 18:00 Uhr

Theoretischer Unterricht:
Mo + Mi 8:00 - 9:30 Uhr
18:00 - 19:30 Uhr

TAUB SCHLAG

Neuneinhalb Jahre

Neuneinhalb Jahre haben wir darauf gewartet. Neuneinhalb Jahre waren sie im Studio. Und endlich ist es da: das Album der Roten Rosen mit dem verheißenvollen Namen „Wir warten aufs Christkind“... Ja , sogar pünktlich zur sogenannten Weihnachtszeit (Zufall...?). Trotzdem hättest ihr sie besser nicht eurer Omaschenken sollen, weil ihr einige langsame, ruhige Weihnachtslieder erwartet habt. Es sind zwar Weihnachtslieder, aber eben nicht ruhig und langsam. Das könnte daran liegen, dass die Toten Hosen, auch wenn sie einen anderen Namen haben, ihren rockigen Stil nicht ändern. Rauhe Stimmen, gitarrenlastige Zwischenspiele und Schlagzeug sind immer noch die wichtigsten Kriterien für ein Song a la Toten Hosen. Neuerdings gibt es aber einige nette Hintergrundgeräusche, wie zum Beispiel bei „Leise reiselt der Schnee“ (Ich hoffe ihr wisst, was ich meine). Manche Stücke finden ihre Perfektion allerdings auch durch wirklich völlig daneben gespielte Flötenbegleitung eines Kinderchores, wie z.B. „O Tannebaum“. Aber Camino und Co. Sind ja nicht dumm, deshalb haben sie nicht nur bekannte Lieder gecovert, sondern auch

Die Weihnachts-CD der Roten Rosen

unbekannte... Nein, was ich sagen wollte war, dass sie mit „Weihnachten bei den Brandts“ auch mit eigener Kreativität einen wirklichkeits- nahen Song hingeblättert haben (ich denke nur an „....das Möbelhaus von nebenan ist auch schon hell erleuchtet...“).

„Weihnachtsmann vom Dach“ hat es sogar bis in die Charts geschafft.

Insgesamt ein rundum gelungenes Album also (wie nicht anders erwartet). Das werden bestimmt viele, die sich diese CD schon einmal anhören konnten, beim Konzert am 23. Dezember in Berlin dabei waren oder das exotische Backrezept der Roten Rosen für Dresdner Christstollen ausprobiert haben, bestätigen können.

Jetzt noch die Zeilen, die die Roten Rosen über die CD an ihr „Ehrenwertes Publikum!“ richten woll(t)en:

Ich zitiere:

Sie soll Euch ein bißchen Wärme bringen in dieser kalten Zeit, sie will euch zurufen: „**DU bist nicht allein.**“ Wenn von uns nur eine verirrte Seele gefunden und gerettet wird, ist unsere Mission erfüllt.

Jesus lebt - seid umarmt!

Der-den-Namen-wechselt

HertzSCHLAG-Abonnement

Alle, die ihren HertzSCHLAG auch in Fangzi, Faxsälv, Farquharinseln oder Fdayrik lesen wollen, müssen jetzt nicht mehr darauf verzichten. Ein formloser Brief an uns mit dem folgenden Inhalt genügt:

Hiermit abonniere ich die Schülerzeitung HertzSCHLAG ab der nächsten erreichbaren Ausgabe zum Preis von 3,00 DM pro Exemplar. In diesem Preis sind Postzustellung und Verpackung inbegriffen. Ich zahle jeweils nach Erhalt der Lieferung per Rechnung.

Das Abonnement kann ich jederzeit kündigen.

Name, Vorname, Straße, Hausnummer, PLZ, Ort; Datum, Unterschrift

SCHLAG [FEST]

Wiederrufsrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen beim HertzSCHLAG Leserservice, Heinrich-Hertz-Gymnasium, Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin widerrufen. Zur Wahrung dieser Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Schülerinnen und Schüler der HertzSchule im Ausland bekommen ihren sogar kostenlos geliefert!



HACKERANSCHLAG

23

Ein absoluter Thriller über weltweite Verschwörung

Wenn du mal wieder ein Nicht-Schul-Buch lesen willst, aber Karl May und Jules Verne geben nichts mehr her, dann bist du hier genau richtig.

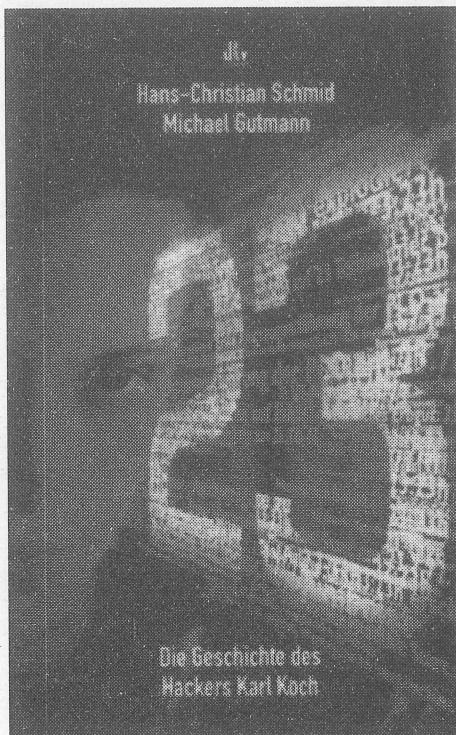
Das Buch zum Film „23“ handelt von einem Jungen, Karl Koch, der mit 12 Jahren ein Buch geschenkt bekam, das sein Leben verändern sollte.

Das Buch, das ein Geschenk seines Vaters war, mit dem Namen „Illuminatus!“ beschreibt weltweite Verschwörungen. Karl liest das Buch, das eigentlich nicht für sein Alter gedacht ist, und fängt an zu glauben, dass „Illuminatus!“ sich auf die Realität bezieht. Dies verändert sein Leben gewaltig.

Er zieht sich immer mehr zurück, und widmet sein Leben voll und ganz dem Computer und den damit verbundenen Möglichkeiten. Damit ist hauptsächlich das, damals (in den 80er Jahren) noch nicht so verbreitete, Internet gemeint. Aber durch seine Drogensucht gerät er immer wieder in Geldprobleme. Doch das ändert sich, als er mit seinen Freunden anfängt für Geld zu hacken. Dabei verkaufen sie die Daten an verschiedenen Einrichtungen und die Storys später dann an die Medien. Die Verfolgung durch den BND und Verfassungsschutz ist vorprogrammiert.

Das biographische Werk „23“ von Hans-Christian Schmidt und Michael Gutmann ist 1999 im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen. Filmstart war der 17.01.1999.

Micha



Auswertung zum Test:

| Frage | a | b | c |
|-------|---------------------------|----------------|----------------------|
| 1 | $\cos(\pi/2)$ | 0,5417 | Wurzel aus 2 |
| 2 | e^2 | 0 | 1 |
| 3 | 1 | Wurzel aus -4 | 0,9... |
| 4 | $\ln 5$ | 5 | $ c ^0$ |
| 5 | 0 | 1 | -3 |
| 6 | Östl. Länge von Greenwich | 1/0,68 | Dritte Wurzel aus 9 |
| 7 | $20 \cdot \tan 10^\circ$ | $2i^2 = -4$ | $12^\circ 15'$ |
| 8 | $0,89 + 11\%$ | Wurzel 5 aus 5 | 7% von allen Punkten |
| 9 | $2!$ | $1!$ | $0!$ |
| 10 | (8_7) | $*0$ | π^2 |

Wenn du alle Punkte addiert hast, kannst du auf Seite 34 dein Ergebnis ablesen.

HAND AUF'S HER(T)Z

Der „Bin ich ein geeigneter Hertzschüler“-Test

Wer denkt, weil er in der Grundschule eine 1 in Deutsch, Englisch und vor allem in Mathe hatte, sei ein geeigneter Hertzschüler, der irrt. Hier ist der ultimative „Bin ich ein geeigneter Hertzschüler“-Test, der erste Test unserer Testreihe.

Frage 1: Du siehst eine bekannte, beliebte Lehrerin in der U-Bahn. Was tust du?

- a) Ich grüße sie freundlich und lasse mich auf ein Gespräch mit ihr ein.
- b) Ich steige nächste Station aus.
- c) Gibt es bekannte, beliebte Lehrerinnen?

Frage 2: In welchem Stadtbezirk liegt die H2O?

- a) Wasser gehört in die Wasserleitung.
- b) Berlin
- c) U-Bahnhof Samariterstraße

Frage 3: Welche Nummer hat der Musikraum?

- a) 228
- b) 0.9
- c) gar keine

Frage 4: Was ist Raum 2.06 für ein Raum?

- a) Essenraum
- b) Musikraum
- c) Lehrerzimmer

Frage 5: Wie heißt unsere Schülerzeitung?

- a) HERTZSchlag
- b) HertzSCHLAG
- c) HERTZ-SCHLAG

Frage 6: Wer ist dein Lieblingserdkundelehrer?

- a) Frau w. aus B. an der S.
- b) Herr ... nicht aus F. am M.
- c) Ich dachte, das ist eine Matheschule

Frage 7: Wieviele WCs gibt es an deiner Lieblingschule?

- a) Ich wer noch nie am Händel-Gymnasium
 - b) Keine Ahnung, sind immer alle besetzt.
 - c) Genau 37,569874.
- [MicroSchrott Rundungsfehler]

Frage 8: Wo bist du wochentags zwischen 8 und 14.55 Uhr am liebsten?

- a) In der Schule
- b) Im Bett
- c) Irgendwo, wo mich keiner nervt.

Frage 9: Was ergibt 0! (0 Fakultät)?

- a) Weiß nicht, ich mache keinen fakultativen Unterricht!
- b) Ein Blatt Papier???
- c) Mutiii, die ärgern mich !!! [Made by Mark (R)]

Frage 10: Nimmst du diesen Test überhaupt ernst?

- a) Ja
- b) Nein
- c) Ich weiß nicht

Wenn du die letzte Frage mit b) beantwortet hast, dann schließe schnell diese Zeitung und wechsle auf eine andere Schule.

Für den Rest: Berechnet eure Punktzahl nach der Tabelle auf Seite 29 und lest euer Ergebnis hier ab.

gar keine - 0 Punkte:

Gratulation, du hast es geschafft! Dir ist mindestens ein Rechenfehler unterlaufen. Am besten, du rechnest nocheinmal nach.

0,0... - (5pi)2 Punkte:

Du bist noch unentschlossen, am besten, du wiederholst den Test.

(5pi)2+1 - ... Punkte:

Ist dir Langweilig, oder hast du garnicht nachgerechnet?

Ich hab keine Lust nachzurechnen:

Du bist einfach mal der perfekte Hertzie! Faul, wußbegierig und nicht alles ernstnehmend. Gratulation, du darfst an dieser Schule verweilen!

Und im nächsten HertzSCHLAG:

Bin ich schwanger?

Micha

SCHAUM SCHLÄGEI

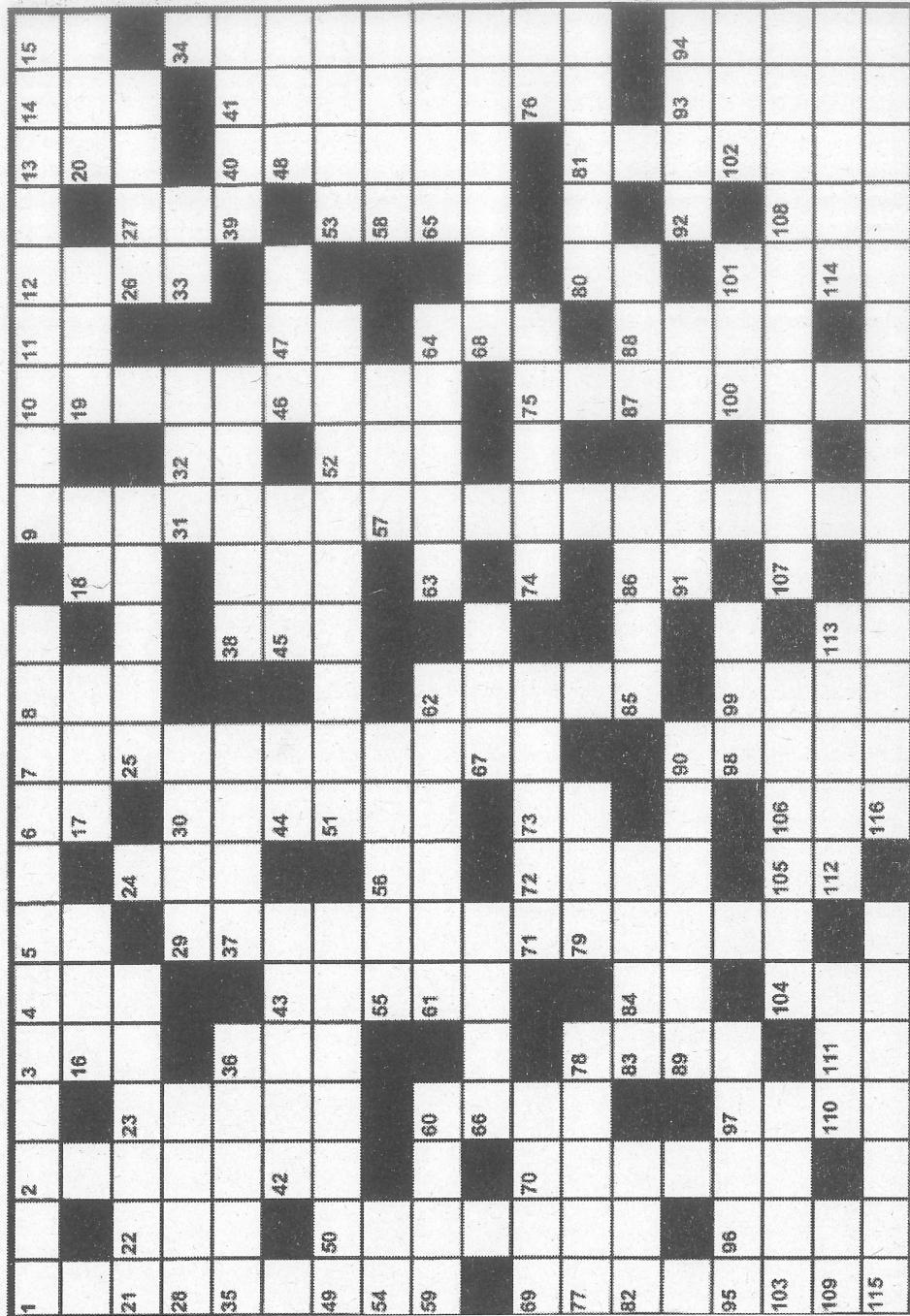
Sus'chen in der Badewanne

Quitschvergnügt in der Badewanne
sitzt die kleine blonde Susanne
Sie schäkert und spritzt ja gar so sehr,
eine große Sintflut um sie her.
Mama wird schon böse:
„Na warte, du Schlingel!“ - Drrrrrrr -
geht draußen schon wieder die Klingel.
„Ach,“ seufzt Mama,
„es klingelt auch immer gerade
wenn ich klein Sus'chen bade.“
Bevor sie geht spricht sie:
„Faß' mir da oben den Griff nicht an,
denn das ist die Klingel vom
Weihnachtsmann.“
Sus'chen, die nun allein ist,
wäscht ihre Seife, bis sie ganz klein ist,
Zieht das Badelaken vom Tisch herunter
und schleift es durch sämtliche
Pfützen munter.
Doch endlich wird die Sache zu bunt,
sie dreht sich gewaltig zur Tür herum:
„Muttchen, Mama,
du sollst doch bald kommen,
Sus'chen ist nun genug geschwommen!“
Doch alles bleibt still.
Da denkt sie
- Ob ich da oben den Griff mal zieh?
Ob dann der Weihnachtsmann durch die
Tür sieht?

Au fein, dann kann ich ja gleich
dem Gesell'n
von meinem Ball und
Puppenwagen bestell'n!
Sie steht auf und reicht
mit ihren kleinen Patschen hinauf
Was da geschieht!
Es rieselt, es tröpfelt!
Es gießt, es strömt
Hu, so viel! Hu, so kalt!
Sus'chen schreit, daß es
häuserweit schallt.
Mama kommt gelaufen,
Mama kommt gestürzt,
was ist gescheh'n?!
Suschen sitzt in der Badewanne.
Unter Tränen sie spricht:
„Der Weihnachtsmann hat mich mit
Wasser begossen!
Und dabei wollte ich doch
nur dem Gesell'n
von meinem Ball und
Puppenwagen bestell'n.“



Das NochMalVonChristianBinus Rätsel



Vorsicht: Erhöhter Schwierigkeitsgrad, da um 90° mathematisch positiv gedreht. (Diesmal stimmt's!)

SCHLAG WORTER

Gewinnt 2x2 Freikarten für's Blow Up. Einsendeschluß ist Dienstag, der 23.02.1999!

waagerecht:

1. jeder liebt sie, doch diese Reise kommt höchstens einmal im Jahr; 9. er hingegen kommt öfter mal und ist nicht weniger beliebt; 16. diesem Schelm von Gotovac fehlt nur ein bißchen zum Helden; 17. So sagt man hierzulande zu 38 senkrecht; 18. die Amis nennen ihren Vater so; 19. damit schmiert man in England Türscharniere; 20. Yoko...; 21. Feile; 25. unentschiedenes Spiel; 26. Statt; 28. in diesem ist man, wenn man viel Alkohol trinkt; 29. weich (engl.); 31. engl. Anrede; 33. span. Artikel; 35. Landschaft zwischen Rheintal, Elsaß und Saarland; 37. die Reihenfolge, ob erst groß dann klein oder andersherum, entscheidet, ob Dur oder Moll; 38. Fehllos; 39. dieses Flüßchen in Tschechien ist einer der Ärzte; 42. Unwahrheit; 44. ist (engl.); 45. diesem Gebirgstock in der Schweiz fehlt nur etwas zum Mann; 46. dieser griech. Buchstabe kommt auch auf Wiesen oder Schiffen vor; 48. Kurzform von rein; 49. dort kommt die Milka her; 51. sowohl im Krankenhaus als auch zu Hause in der Familie; 53. Kleidungsstück; 54. so bestätigen die Italiener; 55. die Ärzte sind nicht nur dies, sondern auch noch schön; 57. und dies ist Grace Kelly; 58. mit Pfeil und Bogen bewaffnete Römer; 59. Schluß; 61. Französichlehrerin; 63. er besitzt zwei Schweiße; 65. Linie (engl.); 66. wenn man 57. waagerecht ist, kommt man dort hin; 67. ich hab's bestanden; 68. für Euch ist die Schule dies; 69. Lurch; 71. Stockwerk; 74. Marter...; 76. von (franz.); 77. großes Gebäude oder Stadt; 79. Mc ... mit Westernsoße; 80. es wird von Magneten beeinflußt; 82. ital. Pronomen (männl.); 83. Mannschaft; 85. dauern (engl.); 87. für die Franzosen liegen wir dort; 89. da kommt Meister Lampe; 91. Seriosität; 92. die vergeht einem schon mal, wenn man Montag zur Schule muß; 95. Verdauungsorgan; 98. Speisefisch; 100. dort baden die Franzosen; 102. Duftspender; 103. er hängt vorm Ochs und vor dem Hahn und erfand das Gasglühlicht; 104. westeuropä. Land; 107. in Raum 311 auf der Tagesordnung; 109. Abk. für Niederlausitz; 110. Träger von Erbanlagen; 112. manchmal braucht man ein gewisses Mindest...; 114. Soße; 115. Geschichte-Sport-PW-Lehrerin; 116. 80 waagerecht ist dort zu finden.

senkrecht:

1. Oberstufe der Oberstufe; 2. jeder freut sich, wenn Hr. Jürß dies beschließt; 3. 100 waagerecht in Deutsch; 4. dieser Laubbaum ist in Österreich zu finden; 5. engl. Ablehnung; 6. Gegenteil von aus; 7.

ihm vielen Dank, wenn er mein Rätsel abdruckt; 8. dort fahren die Pariser; 9. einer der wenigen Stoffe, in denen Sauerstoff die Oxidationszahl -1 besitzt (Oxidationsmittel); 10. Frau des ägypt. Königs Echnaton; 11. sie starb bei einem Autounfall; 12. Unterarmknochen; 13. Erde und Laut; 14. und (engl.); 15. auch wenn man es vermutet, rennt dieses Brettspiel nicht davon; 18. multipliziert man es mit dem Dauermen kommt man auf sowas; 22. nicht unter; 23. Bodenbearbeitungsgerät; 24. amer. Schriftsteller; 27. dieser unterirdische Geist ist auch ein Gebirge; 29. er verdient sein Geld, indem er anderen hilft ihres zu sparen; 30. bei McDonalds ist alles so (oder ???); 32. es (engl.); 34. Niederschlag; 36. mit 38 senkrecht voran und 26 waagerecht hintendran ergibt sich ein Land auf der südlichen Hemisphäre; 38. neu (engl.); 40. Einsiedler; 41. Brause; 43. sie zog zu Kai bei der Schneekönigin; 47. eine Million Quadratzentimeter; 50. Englischlehrer; 52. sibirischer Fluß als Comic-Kater; 53. Echo; 56. ich (ital.); 60. Ringelwurm; 62. sowohl als Sonn- und als Feier ist er beliebt; 64. ohne es wären zwei Berge nicht zwei Berge; 69. Physiklehrer; 70. Messerteil; 72. sie ist bei Englischarbeiten meist zu früh abgelaufen; 73. nicht dran; 75. es saß in der Grube; 78. engl. Schulstadt; 80. und (franz.); 81. werden die meisten nach 67 waagerecht; 84. Buch von Steven King; 86. Skatausdruck; 88. dieser Stern singt und fliegt; 90. Berliner Original (Eckensteher ...); 93. Vertiefung; 94. indianisches Stammzeichen; 96. durch sie kommt man am schnellsten vom Labor zu den Computern;

97. folglich, also (lat.); 99. in ihnen ist Feuer (nach Goethe); 101. Stadt (engl.); 104. damit schreibt man in 78 senkrecht; 105. dort ist Hollywood (Abk.); 106. gespenstisches Wesen; 108. Fruchtbrei; 111. nicht sie; 113. amer. Bundesstaat (Abk.).

Chrisby



Rainer Fett

Tel: 030 - 442 86 62
Fax: 030 - 442 85 39

Kino Blow Up Berlin
Immanuelkirchstr. 14 • 10405 Berlin
e-mail: KinoBlowUp@online.de

Vielen Dank für die Bereitstellung der Kinokarten!

VER(SCH)LAG

HertzSCHLAG

Ausgabe 27
14. September 1998

Herausgeber:

HertzSCHLAG-Redaktion
an der Heinrich-Hertz-Oberschule (Gymnasium)
Rigaer Straße 81-82, 10247 Berlin
NEU: Tel. 030 / 422 62 08 63

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Jenny Simon, Pestalozzistraße 1a, 13187 Berlin,
NEU: Tel. 030 / 48 09 57 33

Bankverbindung:
Deutsche Bank, BLZ: 100 70000
Konto: 2263580 01
Kontoinhaber: Metscher, Sven

Redaktion:
*Jochen Lenz, 12
Sven Metscher, 12
Michael Meinel, 8₁
Alexander Pischel, 8₁
Viktor Rosenfeld, 13
Jenny Simon, 11₃
Franziska Wegerich, 11₃
Ronnie Wilhelm, 12*

Beiträge:

| | |
|---------------------------------------|---|
| <i>Toni und Caro, 7₃</i> | <i>Jenny Simon, 11₃</i> |
| <i>Katja Leuschner, 7₃</i> | <i>Hai Anh Pham, 11₃</i> |
| <i>Michael Meinel, 8₁</i> | <i>Franziska Wegerich, 11₃</i> |
| <i>Jonas Kraeusel, 8₁</i> | <i>Mark Steudel, 11₃</i> |
| <i>Max Trommer, 8₁</i> | <i>Martin Auricht, 11₃</i> |
| <i>Anne Juretzky, 8₂</i> | <i>Martin Bellach, 13</i> |
| <i>Nadia Mielsch, 8₂</i> | <i>Julia Simon</i> |

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Titelbild:
Friederike Ebersbach, 12

Satz und Druck:
auf Adobe PageMaker 6.5 für Windows
Jochen Lenz, 12,
Greifswalder Str. 197,
10405 Berlin, Tel. 030 / 4 42 40 15

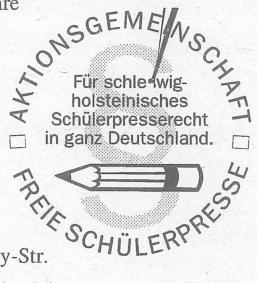
Begründet im September 1991

Repro:

Pegasus Druck, Christburger Str. 6, 10405 Berlin
Wir drucken auf Umweltpapier.
Erscheinungsweise: ca. zweimonatlich
Auflage: 700 Exemplare

HertzSCHLAG ist
unabhängig.

Diese Schülerzeitung
wird von Schülern au-
ßerhalb der Verant-
wortung der Schule
herausgegeben.



Anzeigenleitung:
*Mark Steudel, Ella-Kay-Str.
16, 10405 Berlin
Tel. 030 / 4 23 92 29
Ina Schlauf
Alexander Pischel*

Finanzen

*Sven Metscher, Etzelstr. 6, 13156 Berlin
NEU: Tel. 030 / 91 74 10 81*

Anzeigennachweis:

ORB / Fritz (S. 36), Theater Gemeinde Berlin (S. 7),
Bike Market (S. 11), Fahrschule Götz (S. 27).
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3b, gültig ab
01. 09. 1997.

Schülerzeitungen finanzieren sich überwiegend aus
Anzeigen; wir bitten daher um freundliche Beach-
tung.

Leserservice:

*Jenny Simon, Pestalozzistraße 1a, 13187 Berlin,
NEU: Tel. 030 / 48 09 57 33*

Internet / E-Mail:

Viktor Rosenfeld, 12
<http://www.informatik.hu-berlin.de/~rosenfel/hs>
E-Mail: hertzschlag@hotmail.com

HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junge Presse Berlin e. V. (jpb)

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustim-
mung durch die Redaktion und unter Quellenangabe
frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.
Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen
wir uns, übernehmen aber keine Haftung. Die
Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu
kürzen.

Wir freuen uns über jeden neuen Mitarbeiter!

GRÜSSEN ER SCHLAG EN

Eine wahre Flut an Grüßen

Der **HertzSCHLAG** grüßt Robert in Kalkar, Steffen in Osnabrück, Martin in Frankfurt, Mathias, Kai, Boris, Micha, Alex und MPi alle hier.

Jenny grüßt zuerst und diesmal mit ganz besonderem Dank ihre Eltern und ihre Schwester Julia, ganz g.d.v.s. lieb ihren Schatz, Stefan aus Sinzig, Mark, mit großem Vertrauen den zukünftigen Setzer des HS Micha, Jochen und Friederike, alle Teilnehmer des I. HS-Wochenendes und auch sonst alle HS-Mitarbeiter, den Deutsch-Profilkurs, welcher hoffentlich als Leistungskurs bestehen bleibt, besonders ihre tollen Freunde Sophie, Egon, Thomas und Annett (richtig oder nicht?), ChriLa, Olaf, Hagen und Peter, alle ihre Kuscheltiere ohne die sie gar nicht überleben könnte, das Wochenblatt (in Hoffnung auf einen Praktikumsplatz), Stefan (sowie Familie), Haukes, Vietmannsdorf, den netten Busfahrer, ihre Stammtelzelle und abschließend alle mit Privileg.

Caro grüßt Maxi, Judith, Reni (hör' du erst mit Bibi auf), Nixi (jolle bitte nicht die ganze Zeit), Tina, Marie, Irene, okay Maria (Schleimer!), auf keinen Fall Jungen der 7₂ (weil die zu blöd sind, ihr bei den Projekten zu helfen), alle aus der 7₃, die sie kennen, Bibi 1+2 (7₁) und natürlich alle, die beim HS-Wochenende dabei waren (Ute, Jenny, Jochen, Friederike usw.) und zuallerletzt Julia vom Ossi!

Anni grüßt Jenny, Jochen, Fritzi, Ute, A.J., Sandra und alle anderen Seminarteilnehmer, Nadja, Bruder Alex, Eisi, Olga, Jule, Natalie, alle, die sie vergessen hat zu grüßen, alle, die noch begrüßt werden wollen und ihren Hund Mischa zusammen mit allen, die nicht begrüßt werden wollen.

Sandra grüßt die große Familie, alle HS-Fahrer, die Klasse 14 der H₂O, alle Kartoffelklöße und deren Freunde, sowie Christoph, Martin, Jeany, meine blonde Freundin, Steffi, Kathi+Judith, Hortigs, Alex H. und alle, die begrüßt werden wollen.

Ute grüßt als erstes ihren Namesgeber Paul, dann noch die wohl besten Wesen ihrer Klasse: Nadja, Krissy und Fritz, nochmal Fritzi, dann Jochen, Jenny und die absolut geile HertzSCHLAG-Wochenendfahrt und alle Teilnehmer, dann noch die leben netten UniKomm-Leute: Sandra, Dany, Ina, Vicky, Judith, Pauline, Oli und alle die sie vergessen hat (es tut ihr sooo leid), dann grüßt sie noch ganz lieb Nico, Nassi, Rainer und Stefan, die sie doch bitte mal wieder zu einem Bandtreffen mitnehmen mögen, und nicht zu vergessen: Sven (hol dir endlich mal deine eigene Schoolade), alle PWOK-Menschen und all die Leute, denen sie auf die Nerven gegangen ist und noch gehen wird (ja Henrik, sie kommt wieder, und zudem zuguterletzt ihr Lieblingsbett und Ötzi (Anne, dich grüßt sie noch mal gaaaanz doll).

Chrisby grüßt Dany, Sahne, Vicky, Ina, Tanja, Jean, Ricci, Peter, Jona, Micha, Christian, alle Lehrer, bei denen er (leider?) nicht mehr Unterricht hat, Heinz und Manne, alle Ex-Hertzie und S.M., B.M., C.M., D.M..

Fritzi grüßt: ganz dolle Kristin, Naddl und Nadja. Alle Unikomleute wie: Ricci, Peter, Jona, Kirschi, Dany, Vicky, Sandra, Ina, Michael, Judith, Chrisby, Pauline, Alex und wer sonst noch fehlt. Dann noch alle: Geleebananen, Haribolieberhaber, Hosenfans, Weinexperten, Heinofreunde, Sektflaschenkorken, Rammsteinfans, und all diejenigen, deren Federtasche in der letzten Zeit unter mysteriösen Umständen verschwand. Die schönsten Grüße überhaupt richten sich an Frau Liebrecht, den Rest der 8/2, Herr Lingnau und seine halbierten Zeigestöcke, Frau Wirscher, mit ihrer Wachskreide. Weiterhin alle HS-Fahrt-Teilnehmer, Pepe, Lancrimosa (die beste Gruppe schlechthin), Friederike, Jochen, Jenny, Mark, Dino, Melle, Funky, meinen kleinen Erzengel, Nasty, Buddy, Jesso, Jappy und alle, die ich vergessen habe (z.B. Daniel D. und Franz)

Euro/Mogli grüßt ganz, ganz doll böse lieb seine Mutti und seinen Papi, alle 19 Verrückten, die mit mir das Wochenende in Vietmannsdorf ausgehalten haben – besonders Jenny (HS-Obercheffin!!!), Sandra (mmh, muß ich das denn?), Max und Konsorten (ihr ollen Stinker!), Chefsetzer Michael (und Opa Jochen), des weiteren Jenny seine Eltern (das Essen war suuuupertoll!), meine verlobte Hai Anh, den Hännich, S.W. T-Rex-Richter, Hagen (Prenzlauer Berg ist der coolste Stadtbezirk wo jipt!!), Björn, Christoph K., seine Geschwister Anne, Kartoffel (Schokopuffi), Uli, Risa, Franzi, sein Kuscheltier Tigger sowie „the ultimate Puuh-Bär-Company“, Fozzy-bear, Hamster Paul, die Klippensotzer von's der Insel Poel, – zwischenschub: von Jenny wird Daniel Wetzel begrüßt – , meiner einor grüßt weiterhin alle Elemente dem Menge H₂O, ach ja, Jenny seine Schwester Julia uns last but not least Daniela und ihrem zuckersüßen Ronald „McDonald“ K. <- Du bist so sexy, Alter.

Franzi grüßt die fleißige HS-Redaktion, Hai Anh, Anita, Mark, Björn (so langsam geht es ja bergauf mit dir), Daniel H. (schau mir in die Augen Kleines), Stephan (deine mail kommt ganz bestimmt noch), Stefan (was macht Katrin?), Christph K. (die Haare stehen dir wirklich gut), Christoph L. (wir sehen uns am 13.?), Christph v.M. (du wolltest mich anrufen!), Thomas, Annett (wir sehen uns auch am 13.?), Ronnie (hab dich lange nicht mehr gesehen), Daniel J., Chris, Sebastian und den Constantin

Grüße von **Julia** an alle der Hertzschule, die mich kennen, Anne den Enge ohne Flügel, Sandra, die ganze 7/4 vom Ossi, meine lieben Eltern und Jenny.

Forbidden Fritz

VERBOTENE
LIEBE

Die virtuelle RadioShow zu Verbotene Liebe

jetzt auch im
Radio, immer
samstags,
immer 18 Uhr,
aber nur
auf

Dein Schlüssel zur
Soundwelt von
»Forbidden Fritz«
ist die Fritzhotline:
0331 / 70 97 110

mit dem einzigen
und wahren
virtuellen Star-
findungsspiel mit
dem Neuesten von
den »Verbotene
-Liebe-Stars«,
dem Soap-Promi-
Fragebogen
und natürlich
mit verbotenen
Gewinnen.



Kabel Berlin 89,85 Internet: www.fritz.de